

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1932

479 (13.10.1932) Abendausgabe

Bezugspreis: Drei Baus monatlich 2.00 M.
Im voraus, im Verlag oder in den
Scheidungen abgeholt 2.50 M. Durch
die Post bezogen (einmal jährlich) mo-
natlich 2.10 M. zusätzlich 42 Pf. Zustellgeld.
Einzelpreise: Verkaufsnummer 10 Pf.,
Sonntags-, Nummer und Feiertags-
nummer 15 Pf. — Am Tag höherer
Gewalt, Streik, Absperrung usw.
hat der Besteller keine Ansprüche bei
verwehrt oder nichterhalten der
Heftung. — Abbestellungen können nur
bisher bis zum 25. d. Mts. auf den
Monats-Verkauf angenommen werden.
Anzeigenpreise: Die Romareille-Beile
0.40 M. Stellen-, Gehebe-, Kammer-
und Gelegenheits-Anzeigen aus Baden
ermäßigter Preis — Beklame-Beile
2.— M. an erster Stelle 2.50 M.
Bei Wiederholung tarifmäßiger Rabatt,
der bei Nichterhaltung des Beiles, bei
geringerer Verbreitung und bei Kon-
kurrenz außer Kraft tritt. Geschäfts-
ort und Gerichtsstand ist Karlsruhe.

Badische Presse

und
Neue Badische Presse Handels-Zeitung Badische Landeszeitung

Verbreitetste Zeitung Badens

Karlsruhe, Donnerstag, den 13. Oktober 1932.

Eigentum und Verlag von
: Ferdinand Ziebart :
Verantwortlich: für Politik:
M. Kimmig; für badische Nachrichten:
Dr. C. Schenck; für Kommunalpolitik:
K. Binder; für Lokales und Sport:
H. Solderner; für das Neuland:
M. Giese; für Ober- und Konzert:
Erich Gierke; für den Handel:
Fritz Feld; für die Anzeigen: Ludwig
Meindl; alle in Karlsruhe (Baden).
Verleger: Dr. Kurt Meiser.
Fernsprecher: 4050, 4051, 4052, 4053, 4054.
Hauptgeschäftsstelle: Kaiserstraße
Nr. 80 a. — Postcheckkonto: Karlsru-
her Nr. 8359. — Beilagen: Wolf und
Deimat / Literarische Umschau / Roman-
blatt / Sportblatt / Frauen-Zeitung /
Reise- u. Wälder-Zeitung / Landwirtsch.-
Gartenbau / Karlsruher Vereins-Zeitung.

Verfassungs- und Gebietsautonomie.

Die Andeutungen Papens / Der Kanzler wieder in Berlin.

m. Berlin, 13. Okt. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.)
Der Reichskanzler hat in seiner Kanzlerrede auch von der möglichen
Wiederherstellung der Verfassungs- und Gebiets-
autonomie gesprochen, die im Rahmen seiner Reichsreformpläne
eine gewisse Rolle spielen würden. Dieser Passus seiner Rede hat in
politischen Kreisen größte Beachtung gefunden. Man hat versucht,
den Begriff der Gebiets- und Verfassungsautonomie zu klären. Die
amtliche Stellung schweigen sich jedoch aus und verhängen sich
hinter der Behauptung, daß sie nicht befaßt wären, der Rede des
Kanzlers eine besondere Interpretation mit auf den Weg zu geben.
Trotzdem ist es notwendig, daß man den Andeutungen Papens, der
inzwischen wieder in Berlin eingetroffen ist, etwas näher zu befehlen.
Man kann den Begriff der Verfassungs- und Verfassungsautonomie
natürlich mit Hilfe der Weimarer Verfassung umreißen. Der Artikel
18 unserer Reichsverfassung gibt die Möglichkeit von Gebiets-
angliederungen des Nachbarlandes innerhalb der Reichs-
grenzen, ohne daß die benachteiligte Länderregierung das Recht hat,
den Gebietsverlust zu verhindern. Es ist also möglich, daß zum Bei-
spiel das Ländchen Birtenfeld von sich aus den Beisatz sagt, aus
dem odenburgischen Staatsverband auszuscheiden und den Anschluß
an Preußen zu vollziehen. Der Kanzler denkt offenbar daran, im
Zuge seiner Verwaltungsreform diesen Artikel 18 zu beseitigen.
Das gibt dann sämtlichen Ländern eine grundsätzliche Ga-
rantie ihres Bestandes. In Zukunft wird es also nicht mehr
nötig sein, daß irgendein Land der Gefahr eines Gebietsverlustes
an ein Nachbarland ausgesetzt wird. Selbstverständlich wird es nötig
sein, daß zuvor eine allgemeine Vereinbarung vorgenommen
wird, denn sonst würden die derzeitigen Verhältnisse, wie sie zum
Beispiel in Mitteldeutschland herrschen, verwickelt werden. Erst wenn
alle En- und Erglänen verschwunden sind, kann auch die Gebiets-
autonomie in Kraft treten.

Der Kanzler hat dann weiter von der Verfassungsauto-
nomie gesprochen. Ihre Grenzen kann man sehr weit, aber auch
sehr eng ziehen. Ferner wäre es möglich, den Begriff der Verfassungs-
autonomie dahin auszulagern, daß die Länder in ihrer Gesetzgebung
in Zukunft vom Reich unabhängig werden. Indes kann die Ver-
fassungsautonomie kaum so weit gehen, sonst wäre es möglich, den
Ländern zu gestatten, vielleicht nur ihr Wahlrecht zu ändern oder
andere nicht allzuweit gehende Maßnahmen auf dem Gebiet der eigen-
en Gesetzgebung vorzunehmen. Es ließe sich aber auch denken, daß
der Reichskanzler für eine Aufhebung des Artikels 17 der Reichsver-
fassung eintritt, der vorzieht, daß sämtliche Länder den Charakter
eines Staates haben müssen und daß die Regierung aller Länder
auf parlamentarischer Grundlage ruht. Fällt dieser Artikel,
dann liegt es in Zukunft im Ermessen der einzelnen Länder, ihren
Staatsapparat so zu gestalten, wie sie es für nötig halten. Wir können
uns vorstellen, daß das eine oder andere Land in
Zukunft auf das Parlament verzichtet und im

Wege der allgemeinen und geheimen Wahl eine bestimmte Persön-
lichkeit zum Staatspräsidenten wählt, der dann zeitlich befristet die
gesamten Staatsgeschäfte führt. Eine Aenderung des Artikels 17
wird aber auch schon deswegen nötig sein, weil der Dualismus zwi-
schen dem Reich und Preußen zu beseitigen ist und Klarheit über
die künftige Staatsform Preußens geschaffen werden muß.

Baden und Preußenklage.

Von der Pressestelle beim badischen Staatsministerium wird
mitgeteilt:
Im Laufe der vor dem Staatsgerichtshof in Leipzig bisher statt-
gehabten Verhandlungen hat der badische Vertreter sich ebenso wie
der Bayerische in die Verhandlungen eingehalten und wiederholt
das Wort ergriffen. Er hat zunächst im Anschluß an den bayerischen
Vertreter sich grundsätzlich zur Frage der Natur des Bundes-
staates geäußert und dabei mit Nachdruck den Anspruch Ba-
dens auf Eigenstaatlichkeit und die daraus sich ergebenden
Mindestrechte vertreten. Er hat sodann sich insbesondere gegen Aus-
führungen des Professors Buntz gewandt, der die Behauptung auf-
gestellt hat, in gewissen kritischen Situationen könne das Recht der
Länder auf Vertretung einer eigenen politischen Meinung nicht
anerkannt werden. Der badische Vertreter hat seinem Bekom-
men Ausdruck gegeben, daß eine solche Meinung nicht vor einem
Sachverständigen, sondern vom Vertreter einer Reichsregierung vor-
getragen werde, die sich als die föderalistischste seit der Revolution
selbst bezeichnet hat. Am Mittwoch wandte sich die Verhandlung
der Frage über die Grenzen der aus Artikel 48 sich ergebenden Be-
fugnisse der Reichsregierung zu, die von der badisch-
bayerischen Klage in den Vordergrund gestellt worden waren. Auch
hier war wieder Anlaß, gegenüber Ausführungen des Professors
Biffinger und im Anschluß an den bayerischen Vertreter darauf
hinzuweisen, daß die Treupflicht der Länder jedenfalls nicht eine
unbedingte Gehorsamspflicht der Länder bedeute.

Die Reichsregierung nahm in der Folge den eigentümlichen
Standpunkt ein, auf Fragen der Ländervertreter nach der Rechts-
auffassung der Reichsregierung in künftigen ähnlichen Fällen die
Auskunft zu verweigern; indessen schien aus den Ausführungen des
Ministerialdirektors Gottscheiner hervorzugehen, daß das Reich
nach wie vor unter gewissen Umständen auch das Recht des „Ueber-
falls“ für sich in Anspruch nimmt.
Die Erörterung wandte sich dann der Frage der Grenzen der
Befugnisse der Reichsregierung aus Artikel 48 Abs. 1 zu. In Ueber-
einstimmung mit Preußen und Bayern wurden hier die Thesen der
badischen Klage vertreten: insbesondere also die rechtliche Unzu-
lässigkeit der völligen Abhebung von Mitgliedern der Landes-
regierung, die Frage der Vertretung im Reichstag.

Die Verfassungspläne.

Der Reichskanzler von Papen hat in seiner Münchener Rede
einen Umriss seiner ganzen Politik gegeben und in diesem Rahmen
auch in allgemeinen Linien angedeutet, wie er sich die große
Verfassungsreform denkt. Die Aufgaben, die er sich dabei
stellt, gehen nach zwei Richtungen: auf der einen Seite Neuordnung
der Beziehungen zwischen Regierung und Parlament und Schaffung
einer neuen Regierungsgrundlage, auf der anderen Neuordnung
der Beziehungen zwischen Reich und Ländern. Was den ersten
Punkt betrifft, so setzt sich der Kanzler die Schaffung einer macht-
vollen, überparteilichen Staatsgewalt zum Ziel.
Ohne daß er es in München ausdrücklich ausgesprochen hat, sieht
er dabei sicher eine Stärkung der Stellung des Reichspräsidenten
ins Auge. Denn nach der Weimarer Verfassung geht alle Staats-
gewalt vom Volke aus, und da sich der Volkswille im Reichstag
verkörpert, so wird der Reichskanzler zwar von dem Reichsprä-
sidenten ernannt, in seiner Tätigkeit aber von dem Parlamente
abhängig gemacht. Nach den Münchener Ausführungen des Reichs-
kanzlers soll die Reichsregierung künftig überparteilich, nicht mehr
ein Spielball politischer und gesellschaftlicher Kräfte sein, sondern
unerschütterlich über ihnen stehen. Dieses Ziel kann allerdings nur
erreicht werden, wenn es Papen gelingt, die Regierung noch fester
in dem Berufsrecht des Reichspräsidenten zu verankern und sie
von dem Reichstag unabhängig zu machen. In diesem Sinne hat
der Reichskanzler in München erklärt, der Bestand der Reichs-
regierung dürfe nicht Zufallsmehrheiten ausgeliefert sein. Will
man dies verhindern, so wird der Artikel 48 der Verfassung, wonach
Reichskanzler und Reichsminister des Vertrauens des Reichstages
bedürfen und jederzeit durch ein Mißtrauensvotum gestürzt wer-
den können, außer Kraft gesetzt werden müssen.

Lodert oder beseitigt man die unbedingte Abhängigkeit der
Regierung vom Parlament, so hört damit auch die Einmischung
von Parteien und Parteikoalitionen in die Staatsgeschäfte auf.
Gegen mißbräuchliche Parteiwirtschaft soll ferner eine Erste Kam-
mer — vielleicht durch Ausbau des Reichsrates — als Gegengewicht
geschaffen werden. Die Erste Kammer erhält ein Einspruchsrecht
gegen die Beschlüsse des Reichstages und einen starken Anteil an
der Gesetzgebung. Dies sind die grundsätzlichen Richtlinien für die
Schaffung einer überparteilichen Regierungsgewalt, Richtlinien,
die auch in früheren Reformplänen schon gezogen worden sind. Die
Stärkung der Macht des Reichspräsidenten, die
Einschränkung des Systems der Mißtrauensvoten,
die Schaffung einer Ersten Kammer — das alles sind
Forderungen, die schon früher erhoben worden sind. Die Frage ist
nur, wie man sie praktisch in die Wirklichkeit umsetzt. Sie ist auch
von dem Reichskanzler noch offen gelassen worden. Herr von Papen
hat in München erklärt, es müsse dafür gejorgt werden, daß die
„machtvolle und autoritäre Regierung in die richtige Verbindung
mit dem Volk gebracht wird“. Die Form, in die die Verfassungs-
änderung gegossen werden soll, steht also im einzelnen wohl noch
nicht fest. Wir wissen nur, daß eine andere, eine „richtige Ver-
bindung“ anstelle der gegenwärtigen Abhängigkeit vom Parlamente
gejucht wird.

Auch über die Neuordnung der Beziehungen zwischen
dem Reich und den Ländern hat sich der Reichskanzler nur
in allgemeinen Umrissen geäußert. Er bekräftigt erneut, daß für ihn
die Beseitigung des Dualismus zwischen dem Reich und Preußen im
Vordergrund steht. Wir wissen auch schon, daß dies durch eine mög-
lichst weitgehende Vereinheitlichung der preußischen und der Reichs-
regierung erreicht werden soll. Im übrigen bleibt Preußen als
Staat unangefastet. Die von anderer Seite vorgeschlagene Lösung,
aus den preußischen Provinzen „Länder zweiter Ordnung“ zu machen,
wird verworfen. Preußen bleibt als Ganzes bestehen,
wenn auch in enger Anlehnung an das Reich, eine Zukunftslösung,
auf die man die im Gange befindliche preußische Verfassungsreform
bereits zuschneidet. Die Stellung der Oberpräsidenten wird „ge-
hoben“, damit diese Beamten in Zukunft in stärkerer Maße als
bisher als Vertrauensmänner der Regierung Träger der Verwal-
tung in den ihnen unterstellten Provinzen sein können.

Die Vereinheitlichung der preußischen und der Reichsregierung
wird der Reichsgewalt unbedingbar eine festere Grundlage geben,
als sie gegenwärtig vorhanden ist. Aus diesem Grunde glaubt der
Reichskanzler offenbar, den Wünschen der süddeutschen
Länder weit entgegenkommen zu können. Er meint,
es könne den übrigen Ländern außer Preußen die Verfas-
sungsautonomie verliehen werden, d. h. das Recht, Herr des
eigenen Gebietes zu sein, das durch den Artikel 18 der Weimarer
Verfassung und die hier gegebene Möglichkeit der Länder-Am-
und Neubildung erheblich eingeschränkt worden ist. Es läßt sich noch nicht
klar übersehen, wie weit diese Zugeständnisse des Reichskanzlers
gehen, ob sie zum Beispiel das Recht der Wiederherstellung früherer
Gebiets- und Verfassungszustände in sich schließen. Im Hinblick auf
solche Möglichkeiten müßte mit Entschiedenheit betont werden, daß
ein Rückfall in die frühere Kleinstaaterei entschieden ein Rückschritt
wäre. Es ist in hohem Maße anzuerkennen, daß die gegenwärtige
Reichsregierung auf diesem wichtigen Gebiet die Reform tatkräftig
in Angriff nimmt. Aber es muß auch betont werden, daß die Ver-
wirklichung eines so bedeutungsvollen Werkes nicht der Verantwortung
eines auf sich allein gestellten Kabinetts überlassen bleiben
darf. Der Reichskanzler hat angekündigt, der Verfassungsentwurf
werde dem neugewählten Reichstag vorliegen. Er hat auf der
anderen Seite erklärt, die Aera des Artikels 48 könne nur durch
ein neues Verfassungswerk abgeschlossen werden. Nach den bisher-
gen amtlichen Äußerungen kann damit nicht gejagt sein, daß das
Verfassungswerk selbst noch in die Aera des Artikels 48 fällt.

Was der Kanzler dann über das Wirtschaftsprogramm der
Reichsregierung sagte, brachte nicht eigentlich Neues. Wohlthuend
ist der frische Optimismus mit dem Papen die Dinge sieht,
ohne diesen Optimismus, kann ja auch aus den Plänen der Regie-
rung nichts werden. Diesen Optimismus, dieses Vertrauen ins Volk
zu tragen, was ja wohl Ziel der ganzen Veranlassung des Bayeri-
schen Industriellenverbandes, und der Kanzler ist auf dem Wege zu

Herriot in London.

Keine Neigung für den französischen Abrüstungsplan.

S. London, 13. Okt. (Eigener Drahtbericht der Badischen Presse.)
In einer vierstündigen Kabinetsitzung hat sich die britische
Regierung gestern Abend auf den Besuch Herriots vorbereitet.
Herriot definierte bei seiner Ankunft auf dem Bahnhof den Zweck
seines Besuchs mit folgenden Worten: „Ich bin bedacht da-
rauf, daß das Werk der Abrüstung in Genf so schnell wie möglich
wieder aufgenommen werden wird. MacDonald und ich hoffen
Mittel zu finden, um die Deutschen in die Abrüstungs-
konferenz zurückzubringen.“

Einen sehr wertvollen Beitrag zu Deutschlands Gleich-
heitsanspruch liefert heute der Berliner Korrespondent der
„Times“, der in einem längeren Artikel, dem ein zweiter folgen
wird, den deutschen Standpunkt darlegt. Nicht einmal Gene-
ral v. Schleicher habe jemals von Deutschlands
Aufrüstung gesprochen, noch habe er jemals etwas gesagt,
was mit Grund dahin ausgelegt werden könnte, als ob Deutschland
eine Bewaffnung in Höhe der französischen wünsche. Die öffentliche
englische Kritik an der Simon-Note sei nicht gegen die
etwas scharfe Zurückweisung des geistlichen deutschen Anspruchs
gerichtet gewesen, sondern gegen das Fehlen entsprechender
praktischer Vorschläge, trotz Anerkennung des moralischen
deutschen Anspruchs.

Sir John Simon hat die gegenwärtig hier stattfindende Ta-
gung der internationalen Journalistenvereinigung benutzt, um an-
sichts des Besuchs Herriots eine bedeutende Ansprache zu hal-
ten. „Wir in England“, sagte er u. a., „geben uns nicht als spezielle
Freunde eines Landes aus, besonders nicht in einer Kombination,
die der Verletzung oder Unterminierung eines anderen Landes
dient.“ Unabweislich ist an die deutsche Adresse gerichtet waren fol-
gende Worte des Ministers: „Wir sind ehrlich bemüht, eine grad-
linige Politik des Friedensgefühls gegenüber der ganzen Welt
zu treiben und wünschen tief und aufrichtig, die Abrüstungslache
durch Untermauerung des Friedens zu sichern und zwar mit der
festen Absicht, alle Nationen der Erde gleichberech-
tigt zu sichern.“

Es wäre erfreulich, wenn man diesen Worten Simons als eine
Abwägung seiner berichtigten Note an Deutschland anfüllen
dürfte. Auch Lloyd George lieferte in einer Rede vor der eng-
lischen Friedensgesellschaft einen Beitrag zum großen Thema des
Tages. „Der Versailles Vertrag“, sagte er, „muß als ein Ganzes
erfüllt werden.“ Wir haben uns verpflichtet, abzurufen, aber wir

haben es nicht getan. Als dieses Dokument unterzeichnet wurde,
hatte die Mehrzahl der Unterzeichnenden nicht die Absicht, die
Verpflichtung zu erfüllen. Deutschland ist jetzt von Natio-
nen umgeben, die bis an die Zähne bewaffnet sind,
und es ist empört darüber, daß es betrogen worden ist. Es gibt
keine größere Gefahr für die Welt als ein Volk, das mit Recht
darauf böse ist, daß man es so behandelt hat. Nachdem wir unser
Wort gegeben haben, müssen wir es ehrlich, eifrig und ritterlich
erfüllen.“

S. London, 13. Oktober. (Eigener Drahtbericht der
Badischen Presse.) Der französische Ministerpräsident
ist um die Mittagstunde in Downing Street eingetroffen und
hat die Unterredung mit MacDonald aufgenommen. In
seiner Begleitung befanden sich die Sekretäre Alphonse und
Marcel Ran.

Frankreich fordert Schutzbündnis Amerikas.

Washington, 13. Oktober. Am Mittwoch nachmittag un-
terrichtete der hiesige französische Botschafter Claudel den Prä-
sidenten Hoover davon, daß Frankreich, bevor es irgend-
einer Abrüstung zustimmen kann, ein Abkommen mit
den Vereinigten Staaten verlange, in dem Amerika die
Bürgschaft für die französische Sicherheit über-
nimmt.

Höhe Beamte des Staatsdepartements erblickten in der fran-
zösischen Forderung, falls diese das letzte Wort Frankreichs sein
sollte, ein unüberwindbares Hindernis für die
Beschränkung der Rüstungen. Dieser Eindruck wird be-
stärkt durch die vertraulichen Berichte der gegenwärtig in Washing-
ton weilenden amerikanischen Botschafter in Europa. Die Botschaf-
ter wiesen darauf hin, daß das Mißtrauen und der Arg-
wohn zwischen den europäischen Nationen stän-
dig zunehme und daß die Militärsachverständigen in Genf mehr
als je jeder Schwächung der Verteidigungskraft ihrer Länder ab-
geneigt sind.

diesem Ziel offenbar ein gut Stück weitergekommen. Die Landwirtschaft wird das erneute Bekenntnis Papens zur Kontingentspolitik begrüßen und die Industrie wird sein Bekenntnis zur Weltwirtschaft beifällig aufnehmen. Welchen Mittelweg die Regierung letzten Endes gehen wird, um die widerstreitenden Interessen unter einen Hut zu bringen, geht aus der Rede nicht hervor. Auch auf sozialpolitischem Gebiet wußte der Kanzler Erfreuliches zu sagen, indem er Erhöhung der Unterstützungssätze für die Arbeitslosen in Aussicht stellte. Auch seine Erklärung, daß den Arbeitgebern mehr als bisher zur Pflicht gemacht werden muß, für den Arbeitnehmer zu sorgen, sei es auch unter großen persönlichen Opfern, muß unbedingt unterstrichen werden, wobei nur zu hoffen ist, daß es der Regierung in Bälde gelingt, den allgemeinen Wirtschaftsfrieden zu sichern.

Daß der Kanzler sich dann noch mit den Nationalsozialisten auseinandergesetzt hat, war vielleicht überflüssig. Die Dinge selbst sind jedoch seit langem klar. Daß Reichsregierung und nationalsozialistische Bewegung sich nicht finden können, ist eine schmerzliche Tatsache, die die Mehrheit des Volkes mitfühlt. Man sollte nicht immer wieder den Finger hineinlegen und ihr Lieber Zeit und Ruhe lassen, auszuhellen. „Vereinigung aller wahrhaft nationalen Kräfte“ ist oberstes Ziel der Innenpolitik der

Reichsregierung. Papen hat das erneut betont. Dann müssen aber die Zwiespalte, die heute noch trennen, überbrückt werden. Jetzt im Wahlkampf wird das kaum möglich sein, aber nachher sollte die Reichsregierung das Ihre dazu tun, damit eine breite Front im deutschen Volk den Schlußsatz des Kanzlers aufnehmen kann: Mit Hindenburg für ein neues Deutschland!

Hillers Antwort an Papen.

München, 13. Okt. Hitler sprach am Mittwoch in Pöding im unteren Innthal. Hitler kritisierte scharf das Papensche Wirtschaftsprogramm. Der wahre Sinn des 13. August sei nichts anderes gewesen als der Versuch, der nationalsozialistischen Bewegung die Verantwortung aufzubürden, ohne ihr den entsprechenden Einfluß zuzubilligen. Entweder es wird in unserem Sinne regiert, dann tragen wir die Verantwortung — oder es wird nicht in unserem Sinne regiert, dann tragen die anderen die Verantwortung. Den bürgerlichen Parteien und Politikern antwortete er: Heute ist nicht mehr eure Zeit, sondern unsere Zeit. Herr v. Papen, der erst vor drei Monaten aus der Zentrumspartei ausgestiegen sei, habe bis heute nichts geleistet. Wenn Herr von Papen sage, „Sie sind nur da, weil die Not da ist“, dann antworte er: „Ja, wenn das Glück da wäre, dann brauchte ich nicht hier zu sein und ich würde nicht hier sein.“

Japan gegen Mandschurei-Aussprache.

Will Japan die deutschen Südeinseln als Kolonialbesitz?

© Tokio, 13. Okt. Einer Meldung der Telegraphenagentur „Shinbun Kengo“ zufolge ist in einer gemeinsamen Beratung des Außen- und des Kriegsministeriums beschlossen worden, in der Vollversammlung des Völkerbundes den Antrag auf Vertagung der Beratung des Lytttonberichts um drei bis vier Jahre zu stellen. Gleichzeitig soll verlangt werden, daß jede Beschlußfassung in der mandschurischen Frage vorderhand unterlassen werde. Die Forderung Japans wird mit der Notwendigkeit begründet, dem neu gebildeten mandschurischen Staat eine Probezeit zu gewähren, in deren Verlauf die Stabilität der im Lytttonbericht enthaltenen Beschuldigungen erwiesen bzw. widerlegt werden müsse.

Die Japaner haben mit ihrem Austritt aus dem Völkerbund gedroht, falls in Genf irgendwelche Beschlüsse gefaßt werden sollten, die sich mit dem politischen Kurs Japans in der Mandschurei nicht decken.

Im Fernen Osten scheint man sich in diesem Zusammenhang schon mit dem ehemaligen deutschen Südeislandbesitz beschäftigt zu haben. Deutschland hat auf Grund des Versailleser Vertrages die Südeiseln an den Völkerbund abtreten müssen, der sie dann als Mandat zum Teil an die Japaner weitergab. Der „Tag“ berichtet, daß das japanische Außenministerium ein internationales Rechtsgutachten beauftragt habe, in dem festgestellt wird, daß die ehemaligen deutschen Südeislandbesitzungen eine japanische Kolonie wären, deren Besitz von der Mitgliedschaft zum Völkerbund unabhängig sei. An Berliner amtlicher Stelle wird der Standpunkt vertreten, daß die Japaner ihre Drohung, aus dem Völkerbund auszutreten, nicht wahrnehmen werden, weil sie dann ihre ohnehin schon nicht rosig außenpolitische Situation noch weiter verschlechtern würden. Sollte allerdings Japan den Völkerbund verlassen, dann wird Genf genötigt sein, Ueberlegungen darüber anzustellen, was aus den Südeiseln werden soll. Es müßte also die Frage klären, ob ein Staat, der nicht mehr Völkerbundsmitglied ist, im Namen des Völkerbundes ehemaligen deutschen Kolonialbesitz verwalten darf. Wird diese Frage verneint, dann wäre zu überlegen, auf welchem Wege die Japaner zum Rückzug zu zwingen sind, die natürlich freiwillig die Kolonien nicht mehr aufgeben werden. Aber alles das sind nur theoretische Ueberlegungen, die zwar interessant sind, mit denen sich aber im Augenblick nicht viel anfangen läßt, eben weil nicht feststeht, ob Japan wirklich dem Völkerbund den Rücken kehren wird.

Zwei Todesopfer in Belfast.

II. London, 13. Okt. Die Arbeitslosenunruhen in Belfast haben bisher zwei Todesopfer gefordert. Die Lage in der Stadt ist noch keineswegs ruhig. Die Polizei patrouilliert mit Panzerwagen durch die Straßen. Die Unruhen sind, wie festgestellt wurde, in erster Linie auf kommunistische Anstiftung und, wie man glaubt,

Der Münchener Kanzlerbesuch.



Reichskanzler von Papen auf dem Wege zur Kranzniederlegung am Münchener Kriegerdenkmal. Hinter dem Kanzler der bayerische Innenminister Dr. Stützler (etwas verdeckt), dahinter der Staatssekretär er Reichskanzlei Dr. Planck, ganz rechts Reichspressechef Major Marcks.

teilweise auch auf die Umtriebe fremder Elemente aus Dublin zurückzuführen, die sich seit einigen Tagen in Belfast aufhalten.

Die Gewerkschaftsführer in Belfast beschlossen am Mittwochabend einen Generalstreik auszutreten, wenn die Forderungen der Arbeitslosen nach einer Erhöhung ihrer Unterstützungssätze nicht angenommen würden. Obwohl die Regierung die größten Anstrengungen macht, den Wünschen der Arbeitslosen entgegenzukommen, ist bisher noch keine Einigung erzielt worden.

Gravinas Ueberführung nach Italien.

Danzig, 13. Okt. Der Sarg mit der Leiche des verstorbenen Danziger Völkerbundsmitglieds, Graf Gravina, wurde am Donnerstag vormittag nach einer Trauerfeier zum Danziger Hauptbahnhof übergeführt. Der Wagen braucht nicht plombiert zu werden, so daß in größeren Städten Deutschlands, wo italienische Kolonien bestehen, der Sarg des Grafen gezeigt werden kann. Auf dem Bahnhofsplatz erwies eine Abteilung der Danziger Schutzpolizei die Ehrenbezeugung. Der Vizepräsident des Senats und andere Behördenvertreter begleiteten in einem Sonderabteil den Zug bis nach Dirschau. In einem weiteren Abteil hatte eine Abordnung der polnischen Regierung Platz genommen.

Gegen Korruption des öffentlichen Lebens.

Eine Entschließung des Vereins deutscher Zeitungsverleger.

Am Mittwoch hielt der Verein Deutscher Zeitungsverleger seine ordentliche Hauptversammlung in Berlin ab. Die Tagung bestränkte sich auf die sachliche Arbeit. Der Vorsitzende Kommerzienrat Dr. Kumbhaar entwarf ein Bild der Lage des deutschen Zeitungswezens in dieser Krisenzeit. Nach einer Aussprache faßte die Hauptversammlung folgende Entschließung: „Mit dem Wachsen der Parteileidenschaften und mit der Verwilderung der politischen Kämpfe mehren sich die Fälle terroristischer Handlung gegen die Meinungsfreiheit der Persönlichkeit. Dem Verein Deutscher Zeitungsverleger gehen andauernd Mitteilungen zu über Verleumdungen, durch Androhung persönlicher oder wirtschaftlicher Schädigungen schwerster Art weiten Kreisen der Bevölkerung die Zeitungen diktatorisch vorzuschreiben, die sie lesen müssen, oder Zeitungen zu verbieten, die sie nicht lesen dürfen, wenn sie sich nicht den Folgen beruflicher Achtung oder wirtschaftlichen Boykotts aussetzen wollen. Mit solchen ungeistigen Waffen soll in unglücklichen Fällen des privaten Lebens erreicht werden, was mit den Mitteln der körperlichen Gewalt in den politischen Versammlungen erkämpft werden soll, nämlich nichts anderes als die Unterdrückung der freien Meinung durch die Mittel der Gewalt.“

Durch solche Mittel wird nicht nur die Freiheit der Presse gemaltam und ungeheuerlich hart eingeengt, es werden dadurch nicht nur die Zeitungen und ihre Leserschaft unmittelbar und mit gefährlichen Folgen bedroht, sondern durch die Spekulation auf die Schwäche und die Bedrohung mit schweren wirtschaftlichen, beruflichen und persönlichen Verletzungen eine immer weiter um sich greifende Korruption des öffentlichen Lebens geschaffen, die sich auch sittlich und kulturell schädlich gegen tiefe Lebensinteressen des deutschen Volkes auswirken muß.

Auf diese Gefahren die Bevölkerung und nicht zuletzt die Reichsregierung aufmerksam zu machen, erscheint uns dringend notwendig. Dem Terror muß die geistliche Gewalt, der Unterdrückung der Meinungsfreiheit die vereinte Ueberzeugungskraft aller berer entgegengestellt werden, die nicht wollen, daß in Deutschland die Sittenerwilderung sich noch weiter ausbreite und die freie Meinungsbildung unterdrückt und die Wirtschaft aufs schwerste geschädigt werde.“

Als Ort der nächstjährigen Hauptversammlung wurde München gewählt.

Tragödie eines Motorschoners

Nur der Kapitän und Schiffsjunge gerettet / Ein deutscher Dampfer gestrandet.

(Stockholm, 13. Okt. Bei dem schweren Sturm der letzten Tage haben sich im finnischen Meerbusen und an der schwedischen Küste zwei deutsche Schiffsstatistatophen ereignet. Der deutsche Motorschoner „Kassel“ erlitt, wie aus Helsingfors gemeldet wird, in der Nähe von Wederlaks im finnischen Meerbusen einen Motorschaden und setzte dann Notpegel. Nachdem das Schiff die ganze Nacht umhergetrieben war, schlug am Morgen eine Reisensee über das Deck und füllte den Maschinentraum mit Wasser, worauf das Fahrzeug kenterte. Die Frau des Kapitäns, die festkrank in der Kajüte lag, ertrank sofort. Die Besatzung befand sich an Deck und konnte sich an der Holzladung festklammern. Zwei Matrosen trogen auf den Kiel, wurden aber schließlich von den überkommenden Seen weggespült und ertranken. Vier Stunden später mußten zwei weitere Matrosen vor Ermattung den Kampf aufgeben und versanken ebenfalls in den Wellen. Nur der Kapitän und ein 17jähriger Schiffsjunge wurden nach furchterlichen Strapazen an Land getrieben, wo sie in einer Fischerhütte Zuflucht fanden.

Bei Dalarnö an der schwedischen Küste ist der deutsche Dampfer „Dietal“ gestrandet, der sich auf der Fahrt nach Flensburg befand. Der Bergungsdampfer „Helios“ ist zur Bergung an die Unglücksstelle abgegangen. Die Besatzung der „Dietal“ befindet sich noch an Bord. Die Ursache der Strandung soll nach Angabe der Lotsen von Dalarnö auf eine fehlerhafte Seetarte zurückzuführen sein.

Was die Sklareks jetzt arbeiten.

m. Berlin, 13. Okt. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Die beiden Brüder Sklarek, die bekanntlich im Zuchthaus in Ludau eine vierjährige Zuchthausstrafe zu verbüßen haben, befinden sich im Gegensatz zu ihrem Moabitler Aufenthalt nicht mehr

in ärztlicher Behandlung. Als Kuriosum wirkt die ergänzende Nachricht, daß beide Brüder ausgerechnet mit der Herstellung von Gelbbüchern beschäftigt sind, nachdem sie während ihrer Tätigkeit in der bekannten Bekleidungs-gesellschaft sehr oft ihre Geldtische öffnen mußten. Sie haben sich mit dem Aufenthalt in Ludau wiederholt zufrieden erklärt und gleichzeitig der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß vielleicht im Wege eines Wiederaufnahmeverfahrens, das sie aber zunächst noch nicht betreiben wollen, eine Milderung der Strafe eintritt.

Eierhandgranaten und Sprengkapseln im Kaninchenstall.

II. Düsseldorf, 12. Okt. Gelegentlich einer Hausdurchsicht in der Ufmenstraße fanden Kriminalbeamte vier Eierhandgranaten und 42 Sprengkapseln, die in einem Eimer verpackt und in einem Kaninchenstall vergraben waren. Nach dem Ergebnis der Ermittlungen sollen die Sprengwaffen von dem flüchtigen Leiter des Kampfbundes gegen den Faschismus aus Düsseldorf-Unterrath an dem Fundort verborgen worden sein.

„Haarglanz“ hält das Haar gesund! Er gibt dem Haar nach jeder Kopfwäsche stets von neuem seine natürliche Reinheit und seine jugendliche Elastizität wieder. „Haarglanz“ erhalten Sie mit jedem weißen Beutel Schwarzkopf-Schaumpon, dem milden Haarpflegemittel und auch mit dem hochwertigen, kosmetisch wirksamsten Schwarzkopf-Extra. Für Blondinen „Extra-Blond“, die aufhellende Spezial-Sorte!

Wie alt möchten Sie sein? / Das Ergebnis einer Umfrage.

Wir leben im Zeitalter der Technik. Erfindungen werden gemacht, technische Probleme werden gelöst, die wie märchenhafte Wunder wirken, an die unsere Väter in ihren kühnsten Phantasie-Träumen nicht zu glauben gewagt hätten. — Aber gegen eines ist kein Kraut gewachsen: gegen die Zeit. Kein Mensch kann sein Alter willkürlich bestimmen. Jeder ist so alt, wie er ist. Welches Alter nun aber eigentlich, wenn so eine Wunsch-Erfüllung — wie im Märchen — möglich wäre, sich der Einzelne wünschen würde — dies einmal bei einigen prominenten Jungen und Alten festzustellen, schien uns recht interessant und aufschlussreich.

Professor Dr. Alex Czempin, der bekannte Gynäkologe.

Siebzig Jahre alt möchte ich sein — genau so alt wie ich vor wenigen Wochen erst wurde. Ich weiß, daß sehr viele in meinem Alter sich noch einmal in die Jünglingsjahre, so zwischen zwanzig und dreißig zurückwünschen, aber ich persönlich möchte, obwohl ich keineswegs einer pessimistischen Weltanschauung huldige, nicht noch einmal jung sein. Es ist für mich ein furchtbarer Gedanke, wenn ich mir vorstellen soll, ich müßte alles, was ich in meinem Leben erlebt habe, noch einmal erleben. Dabei war das ja keineswegs alles nur Schöneres. Es war sehr, sehr viel Schöneres dabei. Und dennoch. Mir schaudert bei dem Gedanken, Erlebtes ein zweites Mal erleben zu sollen.

Roda Roda, der beliebte Humorist.

Wie alt ich sein möchte? Im liebsten 150 — da wäre der ganze Zimt dorüber. Sollte sich das aber nicht verwirklichen lassen, dann möchte ich — bei Null — noch einmal, allerdings anders anfangen.

Joseph Blaut, der geistreiche Vortragskünstler.

Man hat mich gebeten, auf die Frage: Wie alt möchten Sie sein, zu antworten und erwartet sicherlich gerade von mir eine sehr witzige und heitere Antwort. Aber sowohl die Fragestellung wie die Beantwortung schenken mir eine ganz ernste Angelegenheit zu sein, und ich muß also um Entschuldigung bitten, wenn ich mich durchaus ernsthaft äußere. Ich bin überzeugt davon, daß jeder Mensch, wenn er sein Leben noch einmal von vorn beginnen könnte, wieder genau dieselben Feh-

ler machen würde, die er schon einmal gemacht hat. Und aus diesem Grunde bin ich ganz zufrieden mit meinem jetzigen Alter. Denn für die Fehler, die ich gemacht habe, habe ich gebüßt, und aus dem Fallsehen, das ich begangen habe, habe ich gelernt, und diese Erfahrung möchte ich nicht missen. Ueber alles Richtige, Gute und Vernünftige aber, was ich getan habe, freue ich mich. Auch dies bedarf keiner Wiederholung. Wenn man will, kann man diese Auffassung „Rekognition“ nennen. Diese Rekognition, diese Erkennungsgenossenschaft aus dem schon Erlebten, möchte ich keineswegs aufgeben.

Ich habe für meine Jahre eine recht gute Gesundheit, fühle mich noch jung, bin zufrieden und also in Bezug auf das Thema ganz wunschlos.

Lilian Harvey, die charmante Filmlüsterin.

Eigentlich bin ich mit meinem jetzigen Alter recht zufrieden, denn ich fühle mich in meiner augenblicklichen Haut — man sagt ja, alle sieben Jahre erneuert sich die Haut des Menschen — ziemlich wohl. Aber wenn ich so richtig nachdenke, fällt mir ein, daß ich als kleines Mädchen meinen Eltern manches Schnippchen schlug, das schlimmste Schnippchen war, als ich heimlich tanzen lernte, — diese Zeit war doch recht schön, als ich mit zehn Jahren Tänzerin werden wollte und vielleicht möchte ich noch einmal zehn Jahre alt sein.

Meine Eltern schlugen damals die Hände über dem Kopf zusammen, als sie hörten, ich möchte Tänzerin werden. „Tänzerin“ — das Wort wirkt auf eine englische Familie wie das rote Tuch auf den Stier.

Aber die kleine Lilian hatte Glück, denn sie mußte laut Befund eines orthopädischen Arztes fleißig turnen. Sie legte das Wort „turnen“ falsch aus und ging mit der Gouvernante am Turnplatz vorbei in den Saal für rhythmische Tausübungen, jedoch aus Turnstunden Tanzstunden wurden.

Meine Eltern erlaubten es so ganz zufällig bei einer Veranstaltung unserer Schule, wo ich statt Turnstunden einen Spitzentanz zum Ergötzen der Zuschauer und zum Erläutern meiner Eltern vorzuzug. Nach diesem Erfolg erlaubten meine Eltern, daß mein Wunsch schon der richtige sei, und meine Tänzerinnen-Laufbahn begann. Ich lebe in der Tanzwelt eine der besten Möglichkeiten, Ideen, Melodien, alles Empfindliche und Ausdrucksvolle wiederzugeben. Später bin ich dann zum Film abgewandert. — Aber es war doch eine schöne Zeit, die Zeit der Tänze, und vielleicht wünsche ich

mir manchmal, diese Zeit noch einmal zu erleben, diese Jahre, in denen ich, ein halbes Kind noch, Tänzerin und nichts als Tänzerin war.

Kammerjänger Robert Korff, Mitglied der Berliner Staatsoper.

Wenn man erst einmal siebenundvierzig ist, so befindet man sich in dem Alter, indem man recht gern den Lebensfilm nochmal um ein paar Jahre zurückdrehen möchte. Jehn Jahre später empfindet man wahrscheinlich die Frage des Alters gar nicht mehr so sehr als Problem, da ist man resigniert und abgetäut, aber heute wünsche ich mir doch noch einmal, ganz jung zu sein. Na, am liebsten möchte ich noch einmal Kind sein und mich von meinen Eltern mit einem ganz festen Gottes- und Kinderlauben wappnen lassen, da der Gang in die zweite und letzte Kindheit, das Alter, in einem Kinderlauben der glücklichste und leichteste ist.

Ossip Dymow, der Romancier und Plauderer.

Nur mit Schauern denke ich an meine Jugend zurück. Keinesfalls möchte ich sie noch einmal erleben. Aber auch alt und krank möchte ich nicht sein. Darum wünsche ich mir einen Tod, wie ihn Arthur Schnitzler hatte: aus der Fülle des Daseins, aus der Reife des Lebens heraus.

Ich möchte so alt sein, wie ich bin. Denn das ist das Natürlichste.

Professor Julius Prüwer, Dirigent des Philharmonischen Orchesters Berlin.

Ich möchte 12 Jahre alt sein, damit ich mir meinen Beruf noch einmal aussuchen könnte. Ich würde allerdings wieder denselben wählen — aber unter einer Voraussetzung: ich müßte feinerliche Eltern haben, damit ich in meinem Beruf nur das zu dirigieren brauchte, was ich will, und nicht das, was ich muß.

Gottfried Reinhardt, Max Reinhardts jüngster Sohn, Deutschlands jüngster Regisseur.

Im möchte, wenn ich wünschen darf, so alt sein und, wenn das möglich wäre, auch bleiben, wie ich bin: 19 Jahre. Denn dieses Alter gefällt mir ausgezeichnet.

Der Dschungel ruft!

Meine Erlebnisse als Großtierjäger. / von Frank Buch.

IX.

Die Gurkha-Leibwache.

Shum Shere sympathisierte mit mir. Zwar blieb er fest dabei, nichts von dem zuerst von mir vorgeschlagenen Arrangement wissen zu wollen; aber er bot mir freundlich eine Leibwache von drei Gurkhas an, die mich begleiten sollten. Er bemühte sich nicht, mir weiszumachen, ich würde eine solche Schutztruppe nicht ernstlich nötig haben.

Ohne mich überhaupt zu Worte kommen zu lassen, schickte er einen seiner Offiziere mit einem auf Nepalesisch erteilten Befehl hinaus. Der Mann gehörte und lehrte unmittelbar darauf mit den drei lebenden Exemplaren von Gurkha-Wildheit zurück, die Shum Sheres Haus bewachten. Ich erkannte einen von ihnen mit Bestimmtheit als den Grotian wieder, der widerwärtig lauten Kadav mit seiner Kehle gemacht hatte, seine Nüstern aufgebäht, als ob er mich verpeisen wolle, und mit den Füßen gestampft, als ich schüchtern anfragte, ob ich meine Karte zu seinem Herrn und Gebieter hinein-schicken dürfe.

Momentan blühte er mich mit einem Gemisch von Verblüffung und Unbehagen an. Ich verpürte ihm gegenüber meinerseits ebenfalls keine freundschaftlichen Gefühle. Und seine beiden Kameraden waren ebenso wenig gut anzusehen. Keiner dieser „Soldaten“ trug eine richtige Uniform. Die einzelnen Kleidungsstücke, mit denen ich jeder von ihnen kläglich und phantastisch herausgestaffelt war, glitten einander nicht im mindesten. Gleich war nur der allen dreien einströmende Duft ...

Nein, ich würde diese Leute nicht zur Leibwache nehmen! Außer dem Geruch, der ihnen einströmte, gab es übrigens noch eine Gleichheit: die Gurkha-Messer, die einer wie der andere trug (eine Mischung von gutgeschliffenem Schlächtermesser und einem mittelalterlichen Schwert). Diese Nationalwaffe schien mir sehr geeignet, meine Kehle durchzuschneiden — ebenso gut wie jedes andere Räubermesser. Mich schauderte, wenn ich daran dachte, mit diesen Kerlen allein gelassen werden zu sollen.

Shum Shere schien meine Gedanken erraten zu haben. Er erklärte mir, daß die drei Gefellen, in deren Hände er meine Sicherheit gelegt hatte, eher sterben würden, ehe sie mir ein Härchen krümmen ließen. Wenn er, der Blutsoverwandte und hiesige Stellvertreter des Maharadschahs, sein Vertrauen in Leute wie diese dort setze, so war es für sie eine Sache auf Leben und Tod und sie würden lieber von eigener Hand sterben, als zu lassen, daß mir etwas geschähe.

Shum Shere wünschte mir zu helfen. Daran konnte es keinen Zweifel geben. Ich wußte nicht, wie ich nach allem, was er für mich getan hatte, seine Estorte zurückweihen konnte, ohne ihn zu kränken. So ergab ich mich denn in mein Schicksal, nahm die Beileitung der drei Gurkhamänner mit Dank an und verabschiedete mich, um am kommenden Tag Kalkutta mit dem um acht Uhr abends abgehenden Zug zu verlassen.

Als wandelnder Geldschrank.

Der nächste Tag verging damit, daß letzte Vorbereitungen getroffen wurden. Zu diesen gehörte das Abheben des Geldes

auf der Bank. Ich erhielt auf Grund meines Kreditbriefes die geforderten 50 000 Rupien ausgehändigt. Als der Beamte die Summe auf der Kautions sah, die ich ihm zuschob — (eine Ziffer, die für inländische Verhältnisse ungefähr so viel bedeutete, wie in Amerika eine Million) —, bat er mich in sein Privatkontor. Geheiß von solchem Umfang wurden nicht in dem der Öffentlichkeit zugänglichen Schalterraum abgewickelt. Ich habe gefährliche Giftschlangen mit weniger „gemischten“ Gefühlen betrachtet als diese Summe Geldes, das ich zu mir rückte und beim Verlassen der Bank bei mir trug. Hätte ich statt der Rupien eine aufgelassene Kobra in meiner Tasche geborgen, hätte ich mich kaum ungemüßlicher gefühlt. Und ich bin wirklich nicht der Mensch, der sich leicht beunruhigt! Ich habe einige haarsträubende Erfahrungen mit wilden Tieren durchzumachen gehabt; aber alles in allem sah ich in Asien weit mehr Menschen um des Geldes wegen jämmerlich umkommen, als ich wilden Tieren zum Opfer fallen sah. Ich fand absolut kein Vergnügen daran, als wandelnder Geldschrank herumzulaufen. Viel lieber hätte ich es mit Tigern und Leoparden aufgenommen!

Eine Viertelstunde vor Abgang des Zuges traf ich auf der Hourah-Station mit Lal und einem Boy, namens Soherien, ein, ferner einem Duzend Kulis, die Konterven, Kochapparat, Bettzeug usw. trugen. Ich hatte die fünfzigtausend Rupien in ein Seidenbeutelchen getan und trug dieses unter der Kleidung um meinen Leib gebunden. Die verprochene Leibgarde, das Trio, das, wenn notwendig, für mich sterben würde, war nirgends zu erblicken. Wahrscheinlich hatten die drei Gurkhas aus Nepal ihre Befreiung vom Wachtdienst und ihre baldige Rückkehr in die geliebte Bergheimat am vorhergehenden Abend allzu tüchtig „gefeiert“ und lagen nun irgendwo betrunken herum.

Lal hielt nicht viel von dieser meiner Theorie. Er schüttelte sein Haupt und prophezeite sorgenvoll diese Dinge voraus. — Sollte es sich schon herumgesprochen haben, daß ich viel Geld bei mir hätte? War bereits eine Verschwörung im Gange, um mich zu berauben? Ich hatte Mühe, den Treuen zu beruhigen ... Zwanzig Stunden Bahnfahrt brachten uns nach Motamagath. Hier muß der Ganges überquert werden, um Athmal Gola zu erreichen, die letzte Station vor Kaulaul, wo die indische Eisenbahn aufhört und Nepal beginnt. Ich beabsichtigte, so schnell wie möglich das Rhinokamp zu erreichen, meine beiden Tiere in Empfang zu nehmen und sie nach Kaulaul zu schaffen, um sie in einem der Frachtwagen der dort beginnenden Bahnlinie zu verladen und den Kerlen des Maharadschahs das vertratte Geld zu übergeben, um ebenfalls nach Kalkutta zurückzufahren. Ich hatte bereits eine Sammlung von Tieren und Bögen bekommen, die ich dort zurückgelassen hatte, und ich wünschte, so bald wie möglich zu ihnen zurückzufahren und alles miteinander nach Amerika schaffen zu können. Ich habe meine eigenen Ansichten darüber, wie Tiere behandelt werden sollen, und war nicht wenig beunruhigt, wenn ich mich der Nachlässigkeit der mit der Pflege betrauten Eingeborenen erinnerte.

Eine große Ueberraschung.

Sie werden sich also annähernd vorstellen können, was ich fühlte, als ich in Motamagath hören mußte, daß der Ganges auf weite Strecken über die Ufer getreten sei und eine furchtbare Ueberschwemmung den ganzen Distrikt unter Wasser gelegt habe. Der Monsun hatte verfrüht eingeleitet ... Es sei, wurde uns gesagt, die fürchterlichste Hochwasserkatastrophe, die sich seit Jahren ereignet habe. So schlimm hatte es der heilige Strom der Hinduwelt diesmal getrieben, daß die Bahnverbindung mit dem nördlicher gelegenen Landesteil vollkommen unterbunden war. Lal und ich vergaßen für den Augenblick, daß der Ganges ein heiliger Strom ist. Aber Lal tat sogar noch mehr als bloß lachen. Er schüttelte wiederum seinen beturbanten Kopf und erklärte, daß er zwar das Beste hoffen wolle; aber auf das Schlimmste gefaßt sein würde, wenn er in des Sahibs Stiefeln steckte. Denn wenn sogar der Ganges sich gegen mich verschwor ... Er war ganz aufgeregert und nahezu untröstlich, der arme Teufel!

Die Brücken waren zerstört, die Eisenbahndämme unterwaschen und die aufgestaute Gegend glich einem wahren Hexentessel. Mir wurde mitgeteilt, daß es mindestens einen Monat dauern würde, ehe normale Zustände zurückkehrten. Wieder dachte ich an meine in Kalkutta zurückgelassenen Tiere, unter denen sich vier Elefanten aus Nam befanden, — und auf die übrigen Tiere, die in meinem Hauptquartier bei Singapore auf mich warteten. Futterkosten liefen ins Geld, und außerdem bestand ununterbrochen die Gefahr, einige der Tiere einzubüßen, wenn ich sie so lange der Pflege der unbeaufsichtigten Eingeborenen überließ. Aber die Rhinos — die Rhinos jenseits des Ganges!

Ich mußte mich entscheiden. Nachdem ich bis Motamagath gekommen war, hätte ich es, unverrichteter Dinge zurückzufahren. Ebenso unmöglich aber war es, die Tiere in Kalkutta und in Singapore über einen Monat länger, als ursprünglich beabsichtigt, allein zu lassen. Schöne Aussichten! Endlich verpürte ich nicht die geringste Lust, vier Wochen hindurch in Motamagath zu hocken und nichts zu tun, als dieses Satansgeld zu bewachen! Die Geschichte begann mir nachgerade auf die Nerven zu gehen.

Glücklicherweise verfiel ich auf einen guten Ausweg aus meinem Dilemma. Durch eine Kombination von Läufern und teilweise Benutzung ungerichteter geblicherer Strecken der Telegraphie landete ich den Autoritäten in Nepal Vorschlag. Ich stellte ihnen meine mäßliche Lage vor und erklärte, daß es mir unmöglich sei, mehrere Wochen seitzuliegen, da ich eine Schiffsladung von Tieren nach Amerika schaffen müsse. Andererseits möge ich nicht aufbrechen, wenn ich nicht die Zusage erhielt, daß man die Rhinos für mich „aufheben“ werde.

Acht oder neun Tage später traf die Antwort ein. Der Maharadschah benachrichtigte mich auf dem gleichen Wege, daß er meine Lage vollkommen verstände, und daß er die beiden Rhinos, die sich in vorzüglicher Verfassung befänden, bis zu meiner Rückkehr aus Amerika für mich „aufheben“ würde.

Das war hocherfreulich! Im Bewußtsein, die beiden zoologischen Kostbarkeiten nicht zu verlieren, sondern sie später in meinen Besitz bringen zu können, verließ ich Motamagath — für einen Mann, dessen eigentliche Pläne durch die Flut zerstört worden waren, in bemerkenswert guter Stimmung. Und welche eine Erleichterung war es, als ich das Geld in Kalkutta auf die Bank zurücktragen konnte!

Zwei Wochen nach meiner Rückkehr nach Kalkutta schiffte ich mich auf der „Kum Sang“ ein, um den Hugel abwärts zu fahren. Meine vier Elefanten reisten im Zwischenbeck, und das Deck des kleinen Küstendampfers war vollkommen bedeckt von all den Käfigen, Kästen und Behältern, in denen meine anderen Schützlinge untergebracht waren.

Auf der „Kum Sang“ fuhr ich nur bis Singapore. Dort schiffen wir uns, vermehrt um die staatliche Tierammlung, die bereits auf mich gewartet hatte, um, um auf einem amerikanischen Dampfer heimzukehren. Wir kamen neun Tage später in San Francisco an.

(Fortsetzung folgt.)

Alle neuen Zigaretten sind gut!
R.S türkisch sind neu, also gut.
Aber sie bleiben auch gut!
Kontrollieren Sie bitte!



Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, den 13. Oktober 1932.

Das Wahlpostkarten-Trommelfeuer

beginnt wieder . . .

Zum dritten Mal in diesem Jahre rüsten man sich in den Räumen des Wahlamtes in der Jähringerstraße, um ein Postkartentrommelfeuer auf die Karlsruher loszulassen. In den letzten Tagen wurden die Wahlkarten einer eingehenden Nachprüfung unterzogen; denn die Zeit drängt, zumal uns nicht einmal mehr vier Wochen von dem neuen Termin der Reichstagswahl trennen. Der Leiter des Wahlamtes, Herr Dr. Behrendt, und sein Mitarbeiterstab ist gegenwärtig damit beschäftigt, die Wahlpostkarten, die wiederum eine andere Farbe, als bei der letzten Wahl erhalten, fertigzustellen. Während man in Mannheim erneut zahlreiche erwerbslose Kaufleute zu der Adressierung heranzog, wird diese Arbeit aus Sparmaßregelngründen einzig und allein in Karlsruhe von städtischen Beamten durchgeführt werden.

Die Zahl der zu versendenden Postkarten beträgt rund 120 000 Stück. Der Druckauftrag für die Karten wurde schon wenige Tage nach Ausräumung des neuen Wahltermins erteilt. Es ist damit zu rechnen, daß die Wahlberechtigten im Laufe dieser und teilweise in der nächsten Woche in den Besitz der Wahlkarten gelangen werden. Diese rechtzeitige Zustellung ist deshalb notwendig, um den Wahlberechtigten die Möglichkeit zu geben, etwaige Richtigstellungen bei Zeiten vornehmen zu können. Ende Oktober wird die Wahlgeschäftsstelle wieder in das Konzerthaus übersiedeln.

Sobald die Wahlpostkarten für die zweite Reichstagswahl dieses Jahres an die Karlsruher Wahlberechtigten abgegangen sein werden, darf das Wahlamt in der Jähringerstraße die Fertigstellung machen, einen Rekord an Postkartenzustellung erreicht zu haben; denn bis Ende Oktober sind — alles in allem gerechnet — rund 360 000 Wahlpostkarten allein in diesem Jahre abgefertigt worden. Das erste große Trommelfeuer an Postkarten auf die Wähler ergoß sich im März vor der ersten Reichspräsidentenwahl. Die Karten hatten Gültigkeit auch für den zweiten Wahlgang im Mai. Sodann wurden die grünen Karten für die Juli-Reichstagswahl verschickt und nun folgt der letzte große Versand des Jahres für die Novemberwahl!

Man kann jetzt schon beobachten, daß das Interesse der Jungwähler sehr groß ist. Es dürfen ungefähr 700 Jungwähler in die Parteien eingetragen werden, die vor dem 7. November 1932 geboren sind.

Viel Arbeit erfordert die Kontrolle und Nachschau der Parteien, vor allem die Durchführung der Eintragungen der Wohnungsveränderungen, die gerade noch auf den 1. Oktober sehr umfangreich waren und die nunmehr in aller Eile sorgfältig erledigt werden müssen.

G.D.M. fordert Wochenkarten für Angestellte.

Nach den Ermittlungen der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte gehörten bereits im 1. Vierteljahr 1932 66,29 v. H. der versicherten Angestellten den Gehaltsklassen unter 200 Mark an. Nur das restliche Drittel entfiel auf höhere Gehaltsklassen. Nach den inzwischen erfolgten weiteren Befragungen durch die Reichsversicherungsanstalt als wahrscheinlich angenommen werden, daß gegenwärtig mindestens 70—75 Prozent der Angestellten in ihrem Einkommen unter 200 Mark monatlich verbleiben. Sie sind also finanziell kaum günstiger gestellt als die Arbeiter. — Dabei sind die Angestellten gezwungen, für eine ganze Reihe von Ausgaben, wie Kleidung, Wohnung, Kindererziehung usw., höhere Aufwendungen aufzubringen. Es muß danach für die Fahrtkosten zur Arbeits- und Wohnstätte noch weniger übrig bleiben als bei den Arbeitern.

Aus diesem Grunde wiederholt der G.D.M. in einer Eingabe an die Reichsbahnverwaltung in eindringlicher Weise seine Forderung: Ausbehnung der Wochenkarten-Ausgabe auf die Angestellten!

Leistungsprüfung für Polizeihunde in Hannover

Erfolge des Karlsruher Teilnehmers.

Die diesjährige deutsche Leistungsprüfung für Polizeihunde fand am 8. und 9. Oktober in Hannover statt. Der Verein für deutsche Schäferhunde „S. K.“ Sitz Berlin, der die Prüfung durchführte, sorgte, daß sich die Veranstaltung in einem würdigen Rahmen abwickelte. Prägnant und bezeichnend für die große Bedeutung, die diesen Polizeihunde-Meisterschaften zukommt, war wieder der äußerst zahlreiche Besuch prominenter Sachverständiger und Freunde der Bewegung aus dem In- und Ausland. Daß außer Interessenten aus europäischen Staaten auch solche aus der neuen Welt, aus Indien, Türkei usw., daß man ein Regimentsmitglied, wie auf keiner sonstigen sportlichen Veranstaltung, mag sie heißen wie sie will, ich, das zeigt zur Genüge die Wichtigkeit, die man der Polizeihundebewegung nunmehr auch im Ausland immer mehr und mehr beimißt. Sie hatte ihren Ursprung in Deutschland und ist Deutschland noch heute unumstritten was Ausbildung und Leistungsmöglichkeit des Hundematerials und der Führer betrifft dominierend.

Die Zahl der Konkurrenten wurde gegenüber der früheren Jahre und Bestimmungen von 30 auf 24 Führer und Hunde festgelegt, d. h. von jedem Landesverband wurde der Landesieger gestellt. Die geleisteten Arbeiten waren deswegen durchweg als äußerst zufriedenstellend zu bezeichnen, was ja bei der Güte des vorgeführten und auserlesenen Hundematerials und der erprobten Tüchtigkeit der alten erfahrenen Führer nicht anders zu erwarten. Es war eine Freude zu sehen, mit welchem Eifer und Nerven selbst um die kleinsten Vorteile gekämpft wurde und es muß allen Führern insgesamt und uneingeschränkt ein volles Lob für die, trotzdem jeder eine harte Klinge schlug, große sportliche Fairness ausgesprochen werden.

Der badische Vertreter, der deutsche Schäferhund Kaufmann, Blasenberg, ein allbetannter Kämpfer, von seinem Führer, Herrn Hans Stierstorfer-Karlsruhe, in vorzüglicher Verfassung herausgebracht und müstergültig vorgeführt, konnte sich die zweit-höchste Bewertung, „Sehr gut“ holen, ein bei der scharfen Konkurrenz, bei der die kleinsten Verfehlungen schon einem aus dem Rennen werfen können, ausgezeichneten Erfolg. Dieser große Erfolg zeigt erneut, daß die Polizeihundebewegung in Baden im richtigen Fahrwasser ist, daß in Baden ein Hundematerial von ausgezeichneter Güte steht und gezüchtet wird und daß auch die Abrichtung und Führung als vorbildlich bezeichnet werden muß.

Auszug aus den Standesbüchern Karlsruhe.

Todesfälle. 12. Oktober: Franz Abele, Witmer, 75 Jahre alt. Goldarbeiter; Erwin Petri, 12 Jahre alt. Vater: Wilhelm Petri, Metallarbeiter; Robert Schmidt, 79 Jahre alt. Metzger; Katharina Gebel, 62 Jahre alt. Ehefrau von Otto Gebel, Milchbändler.

Nicht grübeln! — Frohe Gedanken fassen und Kaffee Hag trinken! Das schafft's!

Ueberracht wird die Hausfrau, welche zum ersten Male Maggi's Würstchen verwendet und findet, daß schon wenige Tropfen genügen, um schmackhaften Saft und Zehen augenblicklich köstlicher zu machen und um Gemüthen, sowie Seelen feiner, köstlicher Wohlgeschmack zu verleihen. Es ist deshalb auch nicht zu verwundern, daß allseitig Maggi's Würstchen als das unübertreffliche Küchenhilfsmittel accepiert wird.

Weihnachts-Rückfahrkarte ab 15. Dezember.

Winterport-Karte voraussichtlich ab 15. Januar.

Die Sommerurlaubskarte 1932 wird zum letzten Male am 21. Oktober ausgegeben; der 31. Oktober ist also der letzte Termin für die verbilligte Rückfahrt aus der Sommerfrische. Nach Berliner Informationen wird man Mitte November auf der Sitzung der Reichsbahn-Hauptverwaltung beschließen, nur Saisonermäßigungen durchzuführen und das System der Rückfahrkarten auszubauen. Zunächst ist die Winterportkarte

die nach dem Vorbild der Sommerurlaubskarte geschaffen wird, gefertigt. Ueber die Gültigkeitsdauer schweben noch verschiedene Gerüchte, doch ist mit Sicherheit anzunehmen, daß sie am 15. Januar in Kraft tritt und bis zum 15. März gültig ist. Die Fahrpreisermäßigung von 20 Prozent gegenüber den regulären Fahrkarten steht auch fest; um einen wesentlichen Punkt jedoch, den Aktionsradius und die vorgeschriebene Zeit der Rückfahrt, wird noch verhandelt. Die Reichsbahn will an der 200-Kilometer-Zone, von der ab die Winterportkarte gelten soll, festhalten, ebenso an dem ersten Tage der Rückfahrt. Die Fremdenverkehrsorganisationen dagegen behaupten mit Recht, daß gerade im Winter die Karte nur dann ein Erfolg sein kann, wenn Aktionsradius und Rückfahrzeit herabgesetzt werden. Es sind der Reichsbahn Vorschläge unterbreitet worden, die eine 100-Kilometer-Zone und

Rückfahrt nach sechs Tagen vorsehen, doch ist deren Ausführung bei der ganzen Einkellung der Reichsbahn ausichtslos. Wahrscheinlich wird es den Fremdenverkehrsorganisationen gelingen, die Reichsbahn zu bewegen, die Mindestentfernung von 150 Kilometer und die früheste Rückfahrt nach acht Tagen einzuführen.

Eine weitere Vergünstigung wird die schon aus dem vergangenen Jahre bekannte

Weihnachts-Rückfahrkarte

sein, die um 33 1/2 Prozent ermäßigt ist. Auch hier sollen einige Verbesserungen geschaffen werden, wie in der früheren Ausgabe der Karte und der verlängerten Gültigkeitsdauer, die vier Wochen betragen wird. Da die Winterportkarte am 15. Januar in Kraft tritt, dürfte die Weihnachts-Rückfahrkarte am 14./15. Januar ablaufen und am 15. Dezember beginnen. Diese Regelung würde für den Fremdenverkehr und auch für die Reichsbahn von großem Vorteil sein, da bekanntlich der Weihnachtsreiseverkehr schon eine Woche vor dem Fest einsetzt und bis nach Neujahr dauert. Das große Plus dieser Karte vor der Winterportkarte ist nicht allein die größere Fahrpreisermäßigung, sondern auch die beliebige Entfernung. Dasselbe Karte wird, wenn auch mit kleinerer Gültigkeitsdauer, zu Ostern und Pfingsten aufgelegt werden.

Der Karlsruher Hausbesitz und die neue Notverordnung.

Eine Mitgliederversammlung des Grund- und Hausbesitzervereins.

Im überfüllten Saal der „Eintracht“ hielt am Mittwochabend der Grund- und Hausbesitzerverein Karlsruhe eine Versammlung ab, die sich mit den aus der letzten großen Wirtschaftsnotverordnung für den Hausbesitz ergebenden Fragen befaßte. Nach einleitenden Begrüßungsworten von Architekt Deines, der auf die Tatsache hinwies, daß soeben die Ausführungsbestimmungen zur Notverordnung erschienen seien, ergriff Syndikus Dr. Diezle das Wort zu einem Referat, in dem er u. a. ausführte:

Die ersten Maßnahmen der Regierung Brüning in der Verordnung vom 8. Dezember 1931 hätten keine wesentliche Erleichterung für den Hausbesitz gebracht. Durch ihren Präsidenten Sumar hatten die Hausbesitzer immer wieder Forderungen vorgebracht. Auch die Notverordnungen des Kabinetts Papens brachten noch keine Erleichterung, erst die letzte Notverordnung mit ihren Bestimmungen über Instandsetzungsarbeiten, Zinsentzug usw. habe etwas Positives gebracht, nämlich:

5 Millionen Zinszuschüsse des Reichs und 100 Millionen Reichsbürgschaft sowie die Steuergutscheine und einen verlorenen 50-Millionenzuschuß des Reichs. Von diesen Zuschüssen aber wird z. B. ein Zinszuschuß nur bei Instandsetzungen in Höhe von mindestens 1000 Mark gewährt, so daß nur sehr wenig Gebrauch davon gemacht wurde; ebenso sind in ganz Baden nur drei oder vier Anträge auf Reichsbürgschaft gestellt worden. Wichtiger sind die Steuergutscheine und der 50-Millionenzuschuß.

Steuergutscheine, die jeder auf Antrag erhält, der in der Zeit vom 1. Oktober 1932 bis 30. Dezember staatliche oder gemeindliche Grundsteuern zahlt, können von 1934 an zur Befreiung der Grundsteuern oder als Kreditgrundlage benützt werden. (An Hand von Zahlenbeispielen ging der Redner ausführlich auf die Steuergutscheine und ihren Verwendungsmodus ein.) In erster Linie sollen damit Reparaturen ausgeführt werden; das ist auch für den Hausbesitz selbstverständlich. Durch die Schädigungen der drückenden hohen Steuern der letzten Jahre ist der Hausbesitz aber so geschwächt, daß die Steuergutscheine nur einen Tropfen auf einen heißen Stein bedeuten. Erst wenn die Gebäudesteuer abgebaut ist und der Hausbesitzer wieder eine Rendite trägt, kann der Hausbesitz wieder als Auftragsgeber wirtschaftslebend tätig werden.

Was den 50-Millionenzuschuß betreffe, so bringe er einen 20proz. Zuschuß, sofern der Hausbesitzer in der Zeit zwischen dem 25. September 1932 und 1. April 1933 Reparaturen in Angriff nimmt, aber auch nur unter gewissen Einschränkungen, z. B. nur, wenn die Arbeiten aus eigenen Mitteln vorgenommen werden und mindestens 250 Mark betragen. Der Zuschuß wird laut den bisherigen Ausführungsbestimmungen auf Antrag (mit Kostenvoranschlag des Arbeits-

ausführenden) nach Prüfung durch eine gemischte Kommission gewährt. Ein Steuerbefreiungsrecht der Gemeinden, wie es früher in Uebung war, besteht jetzt nicht mehr.

Wenn der Hausbesitz auch nicht voll zufrieden sein kann mit diesen Bestimmungen, so ist doch immerhin ein Anfang gemacht. Weitere Verhandlungen mit der Reichsregierung zielen jetzt noch auf Einbeziehung auch der Gebäudesteuer in das Steuergutscheinsystem hin, was zweifellos im nächsten Frühjahr eine ganz bedeutende Belebung des Arbeitsmarktes mit sich bringen würde. Auch an der Zinsentzugsaktion der Reichsregierung ist der Hausbesitz stark interessiert. Die Brüning'sche Mietentzug und die Kündigung der Aufwertungshypotheken brachten dem Hausbesitz eine schwere Belastung, eine radikale zwangsweise Zinsentzug wird stets nur eine Verkeilung des Kreditmarktes mit sich bringen. Wohl ist der Zinsstand, vor allem am Realkreditmarkt unerträglich belastend, ein Zwangseingriff aber würde eine schwere Erschütterung des Vertrauens auf dem ganzen Geldmarkt mit sich bringen, so daß der Hausbesitz folgende Wege vorschlägt: Allgemeine Entlastung des Hausbesitzes von der Steuerlast und Wiederherstellung des Vertrauens um die Kreditwürdigkeit desselben würde eine Senkung des Zinses als Risikoprämie mit sich bringen; ferner Kredite des Reichs zur Ermöglichung früherer Hypothekenablösung mit der Wirkung sinkender Zinsen, so daß derjenige, der mehr als 6 Prozent zahlen muß, seine Hypotheken zurückzahlen kann oder daß die überhöhten Zinsen auf die Gebäudesteuer angerechnet werden können. Schließlich fordert der Hausbesitz generelle Zinsentzug am Pfandbriefmarkt.

Zur Frage Althausbesitz und Neuhäusbesitz ist festzustellen, daß auch die Idee des Neuhäusbesitzes vom Verband berührt wurden. Er forderte: Zinsentzug für den Neuhäusbesitz und Schuldenloshaus, alle seit 1924 bis Herbst 1931 errichteten Neubauten sind von staatlichen und gemeindlichen Steuer zu befreien; Gebäudesteuer, Hypothekenzinsenpflichtungen sind vorläufig in Verzinsung und Tilgung auszuheben bzw. ganz zu streichen; die Hypothekentilgung ist auszusetzen oder zu senken.

Erreicht sei, so könne man zusammenfassend feststellen, daß wenigstens ein Anfang zur Entlastung des Hausbesitzes gemacht sei. Der Grund- und Hausbesitzerverein werde weiter kämpfen bis zur Wiederherstellung der Freiheit des Hausbesitzes. (Starker Beifall.)

Architekt Deines forderte alle Hausbesitzer noch auf, ihren Reparaturbedarf dem Verein zu melden, der ihn nach Berlin weiterleitet und so der Reichsregierung einen Einblick in den Bedarf des deutschen Hausbesitzes vermitteln wolle.

Dann wurde in die Ausdrucks eingetreten, in der eine große Zahl von Wünschen zum Ausdruck kam und noch zahlreiche Anfragen an den Hauptreferenten gerichtet wurden.

Briefkasten.

(Anfragen können nur Berücksichtigung finden, wenn die laufende

Q. M. in K. Ich habe Ihre Berichte über die Enthüllung des Falles Daubmann mit Interesse gelesen, kann aber nicht verstehen, daß erst nach Monaten der Schwindler entlarvt werden konnte. In der Karlsruher sozialdemokratischen Zeitung wird der „Badische Presse“ der Vorwurf gemacht, aus dem Fall Daubmann eine hochpolitische Angelegenheit gemacht und damit seine natürliche Aufklärung verhindert zu haben. Wenn diesem Blatte nach seinen Angaben schon sehr früh Bedenken gekommen sind, so verstehe ich nicht, daß die „Badische Presse“, die doch nach meiner Ansicht über größere Informationsmöglichkeiten verfügt, nicht die Möglichkeit eines Schwindlers erkannte.

Antwort: Daß das sozialdemokratische Organ den Fall Daubmann nun zu einer Angelegenheit des Konkurrenzlampfes gegen die „Badische Presse“ macht, ist eine Angelegenheit für sich. Sachlich ist zu diesem Fall Daubmann zu sagen, daß die „Badische Presse“ damals, nachdem die Identität des angeblichen Daubmann vom deutschen Konsulat in Neapel und allen anderen in Betracht kommenden Stellen als einwandfrei erklärt wurde, ähnlich wie alle großen Zeitungen des Reiches den Fall nicht zu einer politischen Angelegenheit gemacht, sondern aus menschlichen Gründen aufgegeben hat. Daß wir als badische Zeitung dem Fall eines Baden-ers ganz besonderes Interesse entgegenbringen mußten, versteht sich von selbst. Große Blätter im Reich haben bis in die letzten Tage Reportagen über den Fall Daubmann veröffentlicht. Das von Ihnen genannte Blatt hat zu einem Zeitpunkt, als wir durch unsere vertraulichen Informationen in Paris und Berlin bereits Kenntnis davon hatten, daß im Fall Daubmann etwas nicht stimmt, aus Anlaß des Karlsruhe-Verzeichnisses von Daubmann einen recht überschwenglichen Bericht veröffentlicht und in seiner Nr. 205 vom Montag, den 5. September, die Karlsruher Regimentsvereine angegriffen, die nach dem

Abonnements-Duittung und die Porto-Ausgaben befreit werden.)

damaligen Stand der Angelegenheit eine Beteiligung an dem Empfang Daubmanns begreiflicherweise ablehnten. Dieser Angriff zwang den Badischen Kriegerbund zu einer öffentlichen Erklärung. Das Blatt schrieb in der gleichen Nummer wörtlich folgendes:

„Im Mittelpunkt des Interesses aller Festteilnehmer stand der frühere Regimentsangehörige Oskar Daubmann aus Enningen, der bekanntlich nach 10jähriger Gefangenschaft in Frankreich vor kurzem wieder in die Heimat zurückkehrte. Oskar Daubmann war mit seinen Eltern Ehrengast des Festes. Er wurde begrüßt und von einer vielhundertköpfigen Menge lebhaft bewillkommnet. Im Festzug am Sonntag mittag fuhr Daubmann und seine Eltern in einer blumengeschmückten Droschke mit. Er wurde von der Bevölkerung herzlich und freundlich begrüßt, viele Blumen wurden ihm zugeworfen. Möge dieser herzliche Empfang in Karlsruhe bei seinem Regimentsfest ihm wenigstens ein kleiner Trost für die erlittenen und ertragenen Strapazen während seiner Gefangenschaft sein.“

Zu jenem Zeitpunkt hatte die Badische Presse die Veranstalter des Karlsruher Empfangs auf Grund ihrer Informationen dringend gewarnt, eine große Geschichte um Daubmann zu machen. Interessant ist auch die Tatsache, daß Daubmann bei seiner Ankunft in Karlsruhe am Bahnhof von einem Sozialdemokraten und Mitglied der Freiwirtschaftsvereine Karlsruhe aufs herzlichste begrüßt und gefeiert wurde.

Eröffnung der Wiener „Egypht“-Keksbäckerei.

Eine moderne Keksbäckerei wird am Freitag in der Kaiserstr. 163 eröffnet. Das neueitliche Unternehmen blickt stets vor den Augen des Publikums, so daß sich jedermann von der hygienischen Zubereitung des Gebäcks überzeugen kann. Die Backwaren gelangen also stets frisch vom Ofen zum Verkauf, eine Einrichtung, die ohne Frage das Interesse des Konsumenten finden wird. (Siehe heutiges Interat.)

Herren-

Sporthemd 2.90 „Rekord“

Oberhemd 4.50 farbig Popeline, mit Kragen

Einsatzhemd 1.65 „Reklame“ mit mod. Einsätzen Größe 5 1.85 Größe 4

Burhard

Frauenzeitung

der Badischen Presse

Vom Tod, der zeitweilig auch noch Spaß versteht. **Wie lernt man verkaufen?** / Die Schule der Verkaufskunst. Von Eilo Bauer.

Nach Lucian Reichs, des badischen Malerpoeten „Hieronymus“.
Von A. Stöcker.

In Hüfingen, einem kleinen Städtchen der Saar, lebte vor etwa 100 Jahren Severin, ein ehrlicher, waderer Steinmetzgeselle. Er bewohnte mit seiner Mutter ein kleines Häuschen an der alten, halbverfallenen Stadtmauer und führte dort mit ihr ein bescheidenes, zurückgezogenes Leben. Neben seiner Berufsarbeit pflegte er einige Viehhühner, die Zeugnis gaben von dem Drang nach einer bescheidenen Kunstbetätigung innerhalb der ihm gezogenen Grenzen. So hatte er sich aus reiner Freude an schönen Bildern eine große Sammelmappe mit allerlei Stichen und Federzeichnungen, Aquarellen und Selbstbildern angelegt, mit deren Betrachtung und Bewunderung er sich stillvergnügte in einsamen Musestunden beschäftigt; auch spielte er häufig zu seiner und seiner Mutter Unterhaltung einfache Volksweisen auf der Klarinette, in deren Gebrauch er es zu einer beachtenswerten Fertigkeit gebracht hatte.

Die meiste freie Zeit widmete er aber der Pflege seiner Mutter, die allmählich alt und mit den Jahren gebrechlich geworden war. Sie wurde namentlich von Gicht und Herzbeschwerden geplagt und konnte darum das Haus nur selten noch verlassen; gewöhnlich besuchte sie das Haus nur am Sonntag, wenn sie den kurzen, aber für sie beschwerlichen Weg zur Kirche ging. Es war ein rührendes Bild, wenn beide dort erschienen, die Mutter, geküßt auf den starken Arm des Sohnes, und dieser, bei jedem Schritt in treuer Sorge um sie bemüht.

Wenn sie die Schmerzen besonders stark überfielen, so wünschte sie sich oft den Tod, der sie von allem Glend dieser Welt befreie; ging es ihr jedoch wieder besser, so gab sie leicht auch anderen, frohen Gefühlen und Wünschen wieder Raum. Gerne wiederholte sie dann auch die Ausdrücke einer warmen Dankbarkeit für die geduldige, liebevolle Pflege ihres Sohnes, die dieser besser als eine Tochter auszuüben versteht. Sie hatte nur den einen Wunsch, daß er sich bald verheiräte und dann wäre es ihre größte Freude, wenn sie ihn als Großmutter mit der treuen Hut seiner Kinder noch einigermaßen danken könnte.

Da konnte sich Severin, der hartnäckige Junggeselle, nicht enthalten, mit schalkhaftem Blick seine Mutter daran zu erinnern, daß sie ja doch vor wenigen Tagen so lebhaft den Tod herbeigerufen habe, und jetzt gebe sie sich wieder so fern gesteckten Zielen und unklaren Hoffnungen hin. Die Mutter wurde durch diese freundliche Erinnerung an anders geartete, halbvergesene Wünsche etwas betroffen und meinte zu ihrer Rechtfertigung mit leisem Vorwurf in der Stimme: „Dummer Bub, das mit dem baldigen Sterben war natürlich nicht ernst gemeint. Du siehst, der Tod versteht noch eher einen Spaß, als du, sonst hätte er mich daraufhin schon längst geholt.“

„Als jedoch die Zeit erfüllt war“, bewies der unerbittliche Knodemann, daß er auch bitteren Ernst verstand, und als ihm die Alte nach ewigem Naturgesetz verfallen war, griff er mit feiner Hand nach ihrem müden Herzen. Doch war es nicht ein harter, würgender Griff, unter dem sie tödlich erstarrte, sondern eher eine freundliche Handbewegung als Einladung zum letzten Reigen in den ewigen Gefilden.

Eines Tages sah Severin mit einem Freunde am Wohnstubentisch und betrachtete mit ihm einige neue Bilder, während die Mutter in leichtem Schlummer in ihrem Lehnstuhl am Ofen ruhte. „Wir müssen heute etwas still sein, damit wir sie nicht wecken“, flüsterte Severin seinem Bekannten zu. „Sie hat in der letzten Nacht so schlecht geschlafen, und heute gefällt sie mir gar nicht. Darum ließ ich sie schon in der Frühe vom Kaplan versehen; daraufhin ging es ihr wieder besser, aber mild ist sie, fürchtbar müde, und sie will bloß schlafen.“ Während sich die beiden ruhig weiter unterhielten, hörte Severin plötzlich ganz leise seinen Namen rufen. Er eilte zur Mutter hin und fragte besorgt nach ihrem Begehren. „O Severin“, sagte sie mit kaum vernehmbarer Stimme, „mir wird so eigen und doch so leicht ums Herz. Nach mir doch noch einmal Musik auf deiner Klarinette! Du weißt ja, was ich immer in der Erinnerung an meine Jugendzeit so gerne hörte.“ Und Severin nahm, erkannt zwar, aber wie immer gehorham allen Wünschen seiner Mutter, das vertraute Instrument zur Hand und spielte einen jener gemüthlichen Ländler, der ihr besonders lieb und teuer war. Als er sich daraufhin nach ihr umschah, bemerkte er, daß sie, den Kopf leicht auf die Seite geneigt, kein Lebenszeichen mehr von sich gab. So war sie, während halbvergesene Jugendträume sie umgaukelten, heiteren Sinns und ohne Furcht als tapfere Siegerin über den Tod mit seinen Schrecken sanft einschlummert.

Schlacht und anspruchslos hatte sie im engen Lebenskreise die ihr zugewiesene Pflicht erfüllt, und wie sie lebte, starb sie auch. Die ihr zugewiesene Pflicht erfüllt, und wie sie lebte, starb sie auch. Die ihr zugewiesene Pflicht erfüllt, und wie sie lebte, starb sie auch. Die ihr zugewiesene Pflicht erfüllt, und wie sie lebte, starb sie auch.

„Und ich an meinem Abend wollte,
Ich hätte diesem Weibe gleich,
Erfüllt, was ich erfüllen sollte,
In meinen Grenzen und Bereich!“
(Chamisso, Die alte Waschfrau.)

„Hieronymus“ ist im Buchhandel vergriffen und auch antikaristisch kaum noch zu erhalten. Der Verfasser dieses Beitrages hat darum eine vollständige Neuauflage besorgen unter Beibehaltung des reinen, wertvollen Bilderreichtums durchgeführte; voraussichtlich wird diese auf dem Weihnachtsmärkte dieses Jahres erscheinen.

Die Annette von Droste-Gesellschaft, die sich aus Verehrern der großen deutschen Dichterin Annette von Droste-Hülshoff zusammenschließt, erfreut sich eines starken Zuwachses. Die Ausstellung in München mußte infolge der Verehrerung, die sie durch freiwillige Leihgaben und Spenden erfahren hat, stark erweitert werden. Zwei neue Biographien der Dichterin erscheinen in München.

Sie sind volle Jochenzeit!

Kokos in allen Breiten,
der warme, preiswerte Kuchen - Belag
nur bewährte Qualitäten
zu billigsten Preisen!

Teppichhaus Kaufmann
Ritterstraße 5, nächst der Kaiserstraße
Beachten Sie meine 8 Schaufenster!

Eine Bastenmütze wollte ich kaufen. Und verließ das Geschäft mit einem Uebergangsbuch für 8 Mark, einer Straßentappe für 3 Mark, einer Abendlapp für 15 Mark und dem Bewußtsein, eine schöne Frau zu sein. Nach einigen Stunden entfiel ich mich so weit wieder in der Gewalt, daß ich überlegen konnte, 24 Mark zuviel ausgegeben zu haben, und wozu, weshalb? — — —

Die Verkäuferin hatte mich vollkommen in ihren Bann gezogen. Sie hatte mir mit Ernst und Verständnis gesagt, daß ich all diese Dinge brauchte, daß ich mich ohne sie nicht wohlfühlen würde. In suggestiver Art und Weise mußte sie mir die Hüte zu verkaufen.

Lange mußte ich diesem Wunder noch nachsinnen, bis ich mich schließlich erkundigte, welche Ausbildung eine gute Verkäuferin hätte, wie sie zu diesen Fähigkeiten käme. Man schickte mich in eine Verkäuferinnen-Schule.

Ein Klassenzimmer mit ungefähr 25 Schülerinnen zwischen 14 und 18 Jahren. Zwischen den Bänken eine Lehrerin. Am Kopfende aber — für den Laien sieht es wie Theaterstücken aus — steht ein Tischchen mit einem Herrenhemd, ein Stuhl daneben mit einer „Kundin“ und eine „Verkäuferin“ dahinter, bereit, ihre Kunst zu zeigen. Die Lehrerin kritisiert, die anderen Mädchen machen sich Notizen. Jede muß einmal Herrenhemden verkaufen und möchte dann eine möglichst günstige Kritik bekommen.

Doch auch die Kundin wechselt. Sie sitzt nicht immer ruhig und aufmerksam da, sie wird einmal cholertisch und ungeduldig, phlegmatisch und unentschlossen. Immer muß das junge Mädchen, die zukünftige Verkaufskünstlerin auf sie eingehen und sie zufriedensstellen. Eine häufig sehr schwierige Angelegenheit. Und dann sind es auf einmal 3 bis 4 Kundinnen, die befriedigt sein wollen, alle müssen sie zunächst einmal beschäftigt werden. Das arme Mädchen ist schon ganz verzweifelt, da — jetzt geht eine Dame wieder heraus. Was soll sie bloß machen, eine andere ist unzufrieden, eine dritte wird ungeduldig. Hilfreich springt hier die Lehrerin ein. Aber nur um zu verhindern, daß jetzt im Ernstfalle die Aufsichtsdame läme, um stürzungslustig „Hilfe“ zu schiden. Was gleichbedeutend mit einer ordentlichen „Paute“ nach Dienstschluß wäre.

Und jetzt zeigt sie, wie man es macht. Man kann als geschickte Verkäuferin 3, ja 4 Parteien befriedigen und in Ruhe halten. Und sogar zwischendurch noch aufpassen, ob auch keine der gefährdeten „Warenhausdiebinnen“ dabei ist.

Eine andere Stunde: „Was tun Sie, wenn eine sehr elegante Kundin plötzlich lärmend behauptet, ihr Täschchen sei ihr gestohlen worden?“ Der Zuschauer fährt ordentlich zusammen, so prompt kommen die Antworten. Jede hat irgendeine Idee, eine Antwort. Eine lebhaft Diskussion setzt ein, jeder Vorschlag wird nach allen Richtungen hin zerplückt. Den Schluß macht die Lehrerin, die zu den

einzelnen Schülerin macht. Nach jedem Semester bekommt die Schülerin ein Gutachten, auf das von Seiten der Firma meist großer Wert gelegt wird. Lehrling mit „sehr gut“ werden fast durchweg bevorzugt und haben am ersten Auslicht, nach ihrer Lehrzeit angestellt zu werden. Und das ist ja heute das lockende Ziel!

Warum ich die Mode liebe.

Von Hedda Dänzer-Ranotti.

Weil sie heiter und leicht ist und löst von aller Schwere und allen Problemen des Lebens in ihrer Rat- und Endlosigkeit. Sie ist begrenzt, eine bewegte Oberfläche, sie zwingt nie in Tiefen zu steigen, in denen man sich verliert.

... weil sie den Widerspruch erregt, man kann alles ein wenig anders machen, wie sie es will, aber nur ein wenig.

... weil man sich spiegeln kann in dem Geist der Zeiten, wo er am leichtesten und fröhlichsten ist, die Mode ist abhängig von diesem Geist und widerspricht ihm doch immer, soweit er vernünftig ist und „rechthaben“ will. Ich liebe die Mode, weil sie wechselt, wie der Mond wechselt, wie Tag und Nacht und Winter und Sommer wechseln, und wie eben das reale Leben nicht wechselt — wenigstens selten ins hübschere — und wie man die Menschen um sich herum nicht wechseln kann.

Weil ich mich nicht selbst ändern kann, so will ich wenigstens meine Erscheinung, mein Kleid, meine Oberfläche ändern.

Ich liebe die Mode, weil sie ein unterhaltendes Spiel mit Linien und Farben ist, am organischen Körper, ähnlich der Natur, und doch geistiger, weil Kritik und Urteil die Gestaltung bestimmen.

... weil sie nicht gelehrt und nicht gelernt werden kann, sondern nur empfunden und angewandt.

... weil sie schon entflohen ist, wenn man sie in Ware und Massenartikel glaube einhängen zu können.

... weil sie keine Angst hat vor Sinnlichkeit und Schönheit, vor Schein und Täuschung, denn sie ist amoralisch wie das Leben selbst und jenseits von gut und böse.

Ich liebe die Mode, weil sie immer gerade geht am schönsten ist.

Schuhmode im Herbst.

Neben all den schönen Kleidern, Hüten und Mänteln ist der Schuh ein Hauptbestandteil des Anzugs. Der Schuh ist nicht nur die für den Winter höchst notwendige Bekleidung unseres Fußes, sondern er stellt heute die Ergänzung unseres Anzuges dar, die seine Wirkung ungeheuer heben und ergänzen verdrängen kann. Und gerade in der heutigen Zeit, wo jeder darauf angewiesen ist, mit wenigen Mitteln haushalten zu müssen, und trotzdem gut und richtig angezogen sein will, ist es notwendig, über Modedinge orientiert zu sein.

Die Mode macht es uns diesen Winter auch leicht, mit wenigem viel zu erreichen, denn ihr höchster Grundgedanke ist Schlichtheit. Einfachheit in den Farben und auch Einfachheit in Modellen und Garnituren fällt sofort bei sämtlichen Arten von Schuhen auf. Die Farben sind ruhig und dunkel, es wird neben Schwarz, das wohl eine herrliche Rolle spielen wird, dunkelblau, dunkelbraun und Nachtschatten als Ergänzung zu den vielen roten, blauen und bräunlichen Tönen der Mäntel und Kleider getragen. Die Modelle sind möglichst hochgeschlossen. Kurzgeschürzte Halbschuhe, hochgeschlossene Pumps und Bindelpangenschuhe werden vor allem den Beifall der Trägerin finden. Als Lederarten kommen für den Straßenschuh hauptsächlich Box calf und Chevreau in Betracht, während die Nachmittagschuhe aus Laid, Wildleder oder Chevreau gemacht sind.

Der Abendschuh als solcher wird in der Hauptsache aus Atlas oder einem matten Crepe de Chine sein müssen und kann zu dem Kleide passend dann eingefärbt werden, wenn ein schwarzer Schuh als Kontrast untragbar ist. Die Modelle für den Abendschuh werden neben dem herkömmlichen Pumps weit ausgeglichene Tanz-Sandalen sein. Es bleibt also hier gegenüber der strengen Straßensmode der Fantasie der Trägerin weitestgehend Spielraum.

Ein besonders angenehmer Teil unserer Herbst- und Winter-Bekleidung ist der Hausschuh. Hier bringt uns der Winter 1932 neben den herkömmlichen Kamelhaar- und warmgefütterten Lederschuhen eine hübsche und praktische Neuheit in den Lammfell-Hausschuhen und verschiedenen entzündenden Samt- und Filzhaustiefeln, die sicher den Beifall unserer Damen finden werden.

Das Schönste an der ganzen Sache ist, daß es keine unerreichbaren Genüsse sind, die hier gezeigt werden, denn es ist doch so, daß selbst Modellschuhe heute beinahe für jeden erschwinglich geworden sind. Selbst für ganz billige Preise bekommt man heute schon einen sehr hübschen tragbaren Schuh. Allerdings sollte eine gewisse Preisgrenze nicht unterschritten werden, denn es ist ganz klar, daß auch in diesem Fall derjenige am billigsten kauft, der sich den qualitativ besten Schuh wählt.

2 Spezialsorten Halbdauen
hervorragende Fallqualitäten

halbweiß	reinweiße Gänsedaune
Pfund 2.60	Pfund 4.50

Täglich
Bettfedern-Reinigung
im Beisein des Kunden.

Burchard

wichtigsten und klarsten Vorschlägen Stellung nimmt und dann die einzig mögliche Behandlung flüßigt.

Für den Laien sehr sonderbar klingende Themen werden behandelt. Ein besonderes Feld ist natürlich den Herren der Schöpfung vorbehalten. Ihre Behandlung, nicht in der Ehe, sondern im Leben, ist gar nicht so einfach. Wie befähigte ich Cholertische, wie bescheidenen ich Entschlüsse von Phlegmatikern, wie spreche ich mit einfachen Leuten, wie mit distinktierten, wie bekomme ich es fertig, Kunden mit Kindern richtig zu behandeln, daß sie sogar für die Kinder noch etwas kaufen, wie wehre ich mich gegen grobe Behandlung, gegen ungerechte Vorwürfe, wie erkenne ich die wirkliche Kaufabsicht einer Käuferin? Das alles und noch viel mehr wird hier theoretisch besprochen und praktisch vorgeführt.

In anderen Abteilungen wird dekoriert. Hier arbeitet man natürlich nur experimentell, denn die Dekoration hängt im wesentlichen von der Ware ab. Jede Verkäuferin aber muß sich am Morgen im Dienst ihren Tisch selbst aufbauen, eine nicht kleine Aufgabe für ganz Ungeübte. Ein paar Dosen, einige Porzellanvasen und ein Fenster sollen dekoriert werden; dazu noch 25 Mitschülerinnen, energiegeladene, um zu kritisieren. ... Ob sich hier nicht jede besonders anstrengt, um vor den Augen der Lehrerin und den noch strengeren der Kameradinnen bestehen zu können?

Jedes größere Geschäft legt heute Wert darauf, daß seine Verkäuferinnen eine gute Ausbildung haben. Außer der Verkaufskunde wird hier noch sehr viel anderes getrieben. Vor allem Warenkunde, Rechnen, Gemeinschaftsstunde und Hauswirtschaft (Kochen, Nähen, Schneidern). Auf eine erstunte Frage lächelt die Lehrerin: „Wir wollen doch unsere Mädchen auch auf den eigentlichen Beruf der Frau vorbereiten. Sie soll auch imstande sein, eine gute Hausfrau und Mutter zu werden. Wir sind sogar der Meinung, daß eine ausgebildete Verkäuferin, die einige Jahre ihren Beruf ausgefüllt hat, eine ganz besonders gute Ehefrau werden wird. Es ist doch eine unerhörte Schule, jahrelang mit Menschen umgehen zu müssen, Menschen der verschiedensten Klassen, der verschiedensten Temperamente. Sie werden sich sicher mit Leichtigkeit dem Weilen des Ehe-manns anpassen, eine Fähigkeit, deren Mangel an den weitaus meisten Fällen die Schuld an der Zerrüttung der Ehe trägt. Das Sich-hineinfinden aber muß eine Verkäuferin können und kann es auch meist.“

Natürlich sind bei einer solchen Schule sämtliche Prüfungen und Zeugnisse ausgeschlossen. Ein Bild gewinnt die Lehrerin überhaupt nur aus den Notizen, die sie sich im Laufe des Semesters von jeder

Stoffe Mantelstoffe für Damen
Herrenanzugstoffe
in großer Auswahl

Wilh. Braunagel • Lammstraße 3

Unschöne Brust



zeitigt bei jeder Frau ein Minderwertigkeitsgefühl gegenüber den von der Natur begünstigten anderen Frauen. Zu groß oder zu klein oder gar zu schlaff — in jedem Falle tut energische Abhilfe not, um wieder die Freude an eigenen Körper zu erwecken. Der

Thalysia-Brusthalter „Tanka“
(D. A. Patent) ist das letzte Wort geistreichster, physiologisch-richtiger Konstruktion; er ist nicht eine Attrappe wie andere Brusthalter, sondern ein Instrument zur Wiederaufrichtung der Brust; er wirkt auf den Blut-umlauf und die Ernährung der Bindegewebe, er kräftigt die schwache Brust; er hebt und trägt und formt mit sanftem Zwang die schlaffe, hängende Brust und gibt ihr die feste Form wieder. Jede Brust, ohne Ausnahme, von der zarten Knospe bis zur überreifen wird durch den Thalysia-Brusthalter „Tanka“ zur Formvollendeten.

Kommen Sie zur unverändlichen Anprobe.

Alleinvertretung:
Reformhaus Alpina
D. Hanisch, Inh. Geschw. Krey
Kaiserstr. 32, Haltest. Kronenstr.

Was die Mode bringt!

Von HEDDY HADANK

Gewickelte Kleider.

Die gewickelten Kleider entsprechen einem Wunschtraum der Frau: sich einzuhüllen in die schönen weichen Stoffe, sich zu umspannen mit Seide und Samt! Jedesmal beim Anziehen selbst Hand anlegend an Sitz und Fall des Kleides und eventuell die Möglichkeit zu kleinen Variationen haben — mal die Schleife hinten, mal sie vorn zu binden, einmal das Kleid sehr eng und einmal es locker fallend umzunehmen — das hat einen großen Reiz für viele von uns. Denn wer ändert nicht gern ein bißchen herum an seinen Kleidern? Die Fähigkeit, Tatsachen und auch Kleider hinzunehmen wie sie sind, ist nicht sehr verbreitet bei dem weiblichen Geschlecht. Und deshalb spricht vieles für die Wickelkleider!

Der Wickelrock zu Sportzwecken, der vorn weit übereinanderschlägt, ist eine Standardform, die man auch heute noch trägt. Daneben aber gibt es eine neue Form des Kostümrocks, der im Rücken übereinandergreift und hier geknöpft wird. Und zwar quer oder auf einer Schrägblende, die von der Taille in leichter Neigung abwärts führt bis beinahe zur rechten Hüfte. Dieser rückwärtige Überschlag ist auch bei einigen Mantelkleid-Modellen zu beobachten, und zwar sieht man als Befestigung Goldknöpfe in regelmäßigem Abstand.

Wenn nicht nur der Rock hinten übereinanderschlägt, sondern das ganze Kleid, so nennt man das Schürzenform. Diese Schürzenform, bei der man mit nach vorn gestreckten Armen in das Kleid hineinschlüpft, wendet man hauptsächlich bei Nachmittags- und Abendkleidern an, während man beim Vormittagskleid lieber die Mantelform wählt, die vorn offen ist und wie ein Mantel angezogen wird. Die Verschlässe sind natürlich



Theaterkleid aus forstbraunem Samt. Das linke Vorderbein tritt weit über das rechte, fest sich in einer breiten Schärpe fort, die um die Taille läuft und vorn gebunden wird. Ullstein-Schnitt K 5417



Diesem Mantel sind an beiden Vorderbeinen Gürtelenden angehängt, von denen das eine durch einen Einschnitt im Mantel gezogen wird. Im Rücken durch eine Schmale gehalten. Ullstein-Schnitt M 1916



Ein schönes Kleid aus stumpe schwarzer gedrehter Seide. Die Vorderseite der Bluse werden vorn überkreuzt, nach hinten geführt und da zur Schleppe gebunden. Hier schalenfarbene Rose am Anschnitt. Ullstein-Schnitt K 5447

und kurz vor seinem Ausgangspunkt geknöpft ist. Ofters noch sind beiden Rückenteilen Gürtelenden angehängt, die durch den Stoff gesteckt und vorn gebunden und geknöpft werden. Seltener sieht man den seitlich im Rücken geknöpften Schluß ohne Gürtel.

Bei der Mantelform ist es umgekehrt. Hier schließt das Kleid vorn wie ein Mantel, nur daß es weiter übereinanderschlagen muß als dieser und die Verschlußmöglichkeiten zahlreicher sind. So schließt bei einem sehr schiden Modell der Rock wie ein Mantel von rechts nach links übereinander und die Taille von links nach rechts. Die überschlagenden Teile werden gewöhnlich von Metallschnallen, Klips oder Knöpfen gehalten, manchmal auch haben sie einen angeschnittenen Schal, der um den Hals gelegt wird. Auch an weich verarbeiteten Nachmittagskleidern sieht man mantelartige Formen, dann aber ist gewöhnlich der Stoff des übertretenden Teils in weichen Falten nach der Seite gezogen und hier befestigt, oder dem Überschlag ist eine Schärpe angehängt, die um die Taille gewickelt ist.

Und damit kommen wir einer dritten und sehr häufig angewandten Form des Wickelkleides nahe, einer Form, die wie jedes andere Kleid über den Kopf gezogen wird. Dann erst, wenn sozusagen die Grundform sitzt, werden lose, meist der Taille angeschnittene Teile um den Körper gewickelt und festgebunden oder durch einen Gürtel, eine Schmale an ihrem Platz gehalten. Es gibt da gekreuzte Blüsentelle und solche, die vorn auf der Brust ineinandergedrückt und dann nach hinten geführt werden; es gibt einen breiten Überschlag, der unter dem Arm durch und wieder nach vorn greift; weich fallende, eingesezte Passen, die um den Hals gebunden werden, und auf Abendkleidern schmale und breite Samtbänder, die um den Hals geschlungen, über den Rücken geführt und um die Taille gebunden werden, so daß die

Zu allen Modellen gibt es unter den hier angegebenen Nummern Ullstein-Schnittmuster

Eleganz des Kleides wirklich nur von der Geschicklichkeit der Trägerin abhängt. Man sollte daher diese letzte Form nur den wirklich modisch begabten Frauen überlassen, während der Mechanismus der anderen Kleider so leicht zu lernen und zu handhaben ist, daß das Anziehen keine Kunst ist.

Zu obigen Modellen Ullstein-Schnittmuster nur bei HERMANN TIETZ erhältlich
Alleinvertrieb für Karlsruhe.

Wie trägt man dies Jahr Pelze?

Die Antwort ist leicht: man trägt heute Pelz auf alle erdenkliche Weise! Pelzstrawatten und -tragen sind hochmodern — besonders, wenn sie recht weich und schmieglig sind und sich in Falten legen lassen. Die kurze Pelzjacke feiert vor allem im Herbst Triumphe und der Pelzmantel taucht auch schon hier und dort auf. Seine Form ist betont gerade und schlicht. Er wirkt allein modisch durch die originellen Ärmel. Auf diese Weise lassen sich vorjährige Mäntel mit Leichtigkeit modernisieren. Es bedarf nur eines neuen Pelzes am Ellenbogen oder auf der Schulter — aus gleichem oder auch ganz fremdartigen Pelz — schon ist der Pelz hochmodern.

Pelzjacken werden durchweg sehr kurz, Mäntel recht lang getragen, was sehr gut ist, denn der kurze Pelzmantel läßt selbst schlante Gestalten stark erscheinen. Die Pelzjacke zeigt oft die modische, unregelmäßige Klappe, die mit breitem Aufschlag quer übergeklopft wird.

Mit dem Herannahen des Winters belebt sich der Pelzmarkt. Auf den Hauptmarktplätzen der Welt, in Leipzig, Paris und London, finden sich die Käufer und Verkäufer aus aller Herren Länder zusammen. Der Oktober ist der Monat der großen Geschäftsabschlüsse. In Serien von je fünf Tagen folgen die Auktionen aufeinander. Der Verkauf dauert den ganzen Tag an. Die umgekehrten Werte belaufen sich schon an einem Tage in die Millionen. Der Gesamtumsatz auf allen Pelzmärkten der Welt in diesen Wochen ist mit 50 Millionen Mark nicht zu niedrig eingeschätzt.

Der Pelzhandel ist an die wenigen seit Jahrzehnten bestehenden Märkte, wie z. B. an Leipzig, gebunden, weil der Ankauf von Pelzen eine Vertrauenssache ist. Man muß sich auf aktbewährte Firmen verlassen können. Der Käufer ist gar nicht in der Lage, jedes einzelne der vielen tausend Felle auf seine Güte nachzuprüfen. Es ist dies die Sache des Händlers, der die Ware meistens unmittelbar von dem Produzenten übernimmt. Auch der kanadische oder amerikanische Produzent scheint nicht die Reise nach Leipzig oder London, da er hier bessere Preise erzielt als in seinem Heimatlande.

Die wertvollsten Pelze sind Zobel, Chinchilla, Marder, Nerz, Biber und Silberfuchs. Den billigsten Pelz liefert das Kaninchen. Die besten Zobel kommen aus Sibirien. Für Chinchilla ist das Hauptbezugsland Südamerika, für Sealskin, den Pelz des Seehundes und der Robbe, das Küstengebiet des nördlichen Stillen Ozeans. Für das einzelne Herzfell werden 200 Mark und mehr gezahlt. Der Preis hängt indessen wesentlich von der Farbe ab. Heller gefärbte Felle werden schon für 40 bis 50 Mark verkauft. Ganze Mäntel aus

Gegen **Rheuma, Ischias, Gicht, Neuralgie**
nur **We Pe's Every Massage-Oel**
Große Flasche RM. 2.50 und Porto. Erfolg garantiert. Auskunf gratis. Labor. W. Pe's EVERY, Karlsruhe, 12, Gartenstraße 8, in allen Apotheken. Für den Großhandel: Flebig, Karlsruhe, Keller, Freiburg

wertvollen Pelzen haben einen Wert von 10 000 Mark und mehr. Bei ganz ausgezeichneten Qualitäten kann der Wert bis auf 20 000 bis 25 000 Mark steigen.

In den letzten Jahrzehnten ist der Silberfuchs ein vielbegehrter Pelz geworden. Gute Zuchtstiere werden mit ein paar tausend Mark das Stück bezahlt. Der Silberfuchs wurde vor etwa vierzig Jahren von einem kanadischen Trapper entdeckt. Er trat als Abart in einem von Rotfüchsen besiedelten Gebiet auf. Dem Trapper gelang es, die Abart weiter zu züchten. Er hatte selbst keinen großen finanziellen Vorteil davon. Die von ihm ins Leben gerufene Silberfuchszucht entwickelte sich indessen zu einer lohnenden Industrie. Mit den Silberfuchsfarmen wird sehr viel Geld verdient. In den letzten Jahren sind solche Farmen auch in europäischen Ländern, so z. B. auch in Oberbayern angelegt worden.

Wertvolle Pelze werden immer getragen. Im übrigen aber ist die Pelzmode vielleicht launischer als jede andere Mode. Vor einigen Jahren kamen die Pelze tropischer Affenarten in Mode. Der Handel richtete sich darauf ein. Als aber große Vorräte eingelagert waren, ließ die Nachfrage plötzlich nach und die Preise sanken auf den zehnten Teil ihres ursprünglichen Standes. In neuerer Zeit hat sich die Verarbeitung von Kaninchenfellen sehr stark entwickelt. Kaninchenzuchtfarmen gibt es in allen europäischen Ländern. Man kennt etwa 30 verschiedene Kaninchenarten, deren Felle sich für die Pelzbearbeitung eignen. Darunter sind auch wertvollere Arten, wie die schwarz- und weißtragigen Holländer und die „Chinchillas“. Da man aus Kaninchenfellen verhältnismäßig billige Pelze herstellen kann, finden die Kaninchenzuchtfarmen immer Abatz.

Vor 250 Jahren fand in London die erste Auktion kanadischer Pelze statt. Die kanadische Handelsgesellschaft, die die Pelze auf den Markt brachte, erzielte für die gesamte Fracht einen Preis von ein paar hunderttausend Mark. Sie machte dabei immer noch ein gutes Geschäft, denn sie hatte für die Fracht nur 13 000 Mark bezahlt. Heute beläuft sich die Jahresproduktion Kanadas an Pelzen auf 50 bis 70 Millionen Mark. Diese Ziffern beweisen den Aufschwung, den die Pelzindustrie genommen hat.

Für die Küche.

Ullerei pikante, wohlfeile Soßen für Herbstsalate. Sellerie, Rettiche, rote Rüben, Tomaten, saure und Senfgurken, Rotkohl und Weißkraut, sind so recht als die wichtigsten Bestandteile zu würzigen Herbstsalaten anzuprechen. In bekannter Weise mit Essig, Del und geriebener Semmel angemacht, sind alle diese Salate, einzeln oder gemischt, schon bekannt. Die Junge aber verlangt nach Abwechslung und deshalb sollte die Hausfrau einmal nachfolgende, äußerst kräftig schmeckende Soßen dazu versuchen.

Da ist die pikante gelbe Soße zu nennen. Zu dieser werden 2 hartgekochte Eigelbe, 1 gehäufte Eßlöffel Senf (Moftrich) und 2 Eßlöffel gutes Del innig verrührt, wenig Juder, 1 Messerspitze Rosenpaprika und soviel Zitronensaft beigelegt, daß sie gut säuerlich-süß schmeckt und der feinschwebig oder -streifig geschnittene Salat, gut durchmischt, 1 Stunde damit ziehen gelassen.

Eine pikante grüne Soße setzt sich zusammen aus 2 Eßlöffeln dicker Mayonnaise, 1 Eßlöffel lüchem Rahm oder Büchsenmilch, 1 geriebenem hartgekochtem Eiweiß, 1 in Zitronensaft oder Essig mit der Schale geriebenen mittelgroßen sauren Apfel und 1 Tassenlopf voll feingewiegter Petersilie und feingeriebenem Schnittlauch. Mit Juder oder etwas Honig in der Schärfe gemildert, schmeckt diese Soße zu allen Salaten, wie auch zu kaltem Fleisch und Fisch ganz ausgezeichnet.

Eine äußerst kräftige rote Soße wird aus 1 Pfund ger kleinster Tomaten bereitet, die man mit kochendem Wasser überbrüht, um sie leicht schälen zu können und darauf durch ein feines Sieb zu treiben. Unter dieses ungelochte Tomatenmark rührt man nun 1 Messerspitze Rosenpaprika, 1 kleine zerriebene Zwiebel oder besser noch Schalotte, 1 Tassenlopf voll aufgekochten, mit Wasser verbünnten Zitronensaft, den man mit Kartoffelmehl verdidet und mit nugroß Schlabbutter abschmeckt, wodurch das rote Tomatenmark sowohl gebunden, wie äußerst schmackhaft wird. Auch diese Soße kann durch etwas Juder gemildert werden. Passend zu Fisch- und kaltem Braten.

Frisch-Griechische Soße. ½ Liter Milch lege man mit 1 Eßlöffel Butter zum Kochen auf, lasse unter ständigem Wärlzen 1 Tasse feinen Griech einlaufen und die ausquellen, worauf man den Brei mit 3 Eßlöffeln Juder oder 1 Eßlöffel Süßholzwurzel, 2 geriebenen bitteren Mandeln, sowie 1 Messerspitze Salz abschmeckt. 1 Pfund geschälte Birliche in Stücken geschnitten schichte man mit dem feinen Griech abwechselnd lagenweise in eine gefüllte Form. Am nächsten Tage gekürzt, gebe man dazu eine Vanillensoße, Kirsch- oder Himbeerjast.

Früchte-Wärlzen „Weda“ sind ein reinpflanzliches, vitamin- und nährstoffreiches Naturheilmittel gegen Verstopfung und Darmträgheit. Der verbodene Darminhalt wird ohne Reizung oder Beschwerden ganz milde abgeführt, die Verdauungsdrüsen werden angeregt, das Blut wird gereinigt und ihr Allgemeinbefinden bessert sich von Tag zu Tag.

Einliche und elegante **Damen-Hüte**
OTTO HUMMEL
Lammstraße, Ecke Kaiserstraße

Plissé-Brennerei **Stützer Karlsruhe**
Douglasstr. 26, Tel. 801, Postsch. 22254
Kohlisatum-Köherei Breite Kohlisdume
Monogramme in **W**äsche
Knopflöcher **W**Knöpfe
Spitzenankurbeln - Feston
Kurbelstickerei - Zierkantenstich

Leibbinde „Reca“
mit angearbeiteter Magenstütze
ist die Beste bei starkem Leib, bei Senkung
bei Schwangerschaft u. nach Operation
Keine Reklamationen! Ärztlicherseits empfohlen!
Ferner Büstenhalter, Leibchen, Hüftgürtel, Strumpfhalt-
gürtel etc. erstklassig in Sitz und Material.
Reformhaus Neubert Karlsruhe, Nr. 29a.

Zufrieden wird der Kunde sein, der **STOFFE** kauft bei
Hertenstein
Karlsruhe Herronstr. 25
Ecke Erbprinzenstraße

Turnen / Spiel / Sport

NEUESTE SPORTNACHRICHTEN DER BADISCHEN PRESSE

Chiron verläßt Bugatti.

Der Franzose bereits für Delage verpflichtet. — Auch Hans Stud will wandern.

Ehe die bekannnten, in einer langen Sportkarriere abgekämpften Rennfahrer nach den letzten sportlichen Großereignissen Europas sich auf die Erholungsreise begeben, strecken sie noch schnell einmal ihre Fühler aus, wie es wohl in der kommenden Saison aussehen mag. Und so hört man schon jetzt von allerlei Umwälzungen in den großen Rennställen der sportlich eingestellten Fabrikanten. Daß sich Louis Chiron, unter den französischen Fahrern sicher noch immer der beste und erfahrenste Meister des Steuers, durch den in solchen Ausmaßen niemals erwarteten Mißerfolg der diesjährigen Rennmodelle Bugattis und der dadurch hervorgerufenen Verärgerungen mit seinem Chef Ettore Bugatti nach Veränderung lehnte, war schon zur Mitte der Saison kein Geheimnis mehr, und man sprach schon derzeit von einem Wechsel Chirons zu Maserati. Jetzt hört man aber als überraschende Meldung, daß Chiron als Kapitän für die neu zu bildende Delage-Rennmannschaft ausersehen ist, denn Delage wird 1933 wieder aktiv in den Rennsport eingreifen und hat zwei Modelle, einen Drei- und Vierliter-Rennwagen in Bau. Das Wiedererscheinen von Delage auf den internationalen Rennplätzen ist fraglos eine große Bereicherung des Automobilsports.

Bugatti aber wird nicht ruhen.

Daß Bugatti aber nach den diesjährigen Mißerfolgen nicht ruhen würde, war vorauszu sehen; mit Eifer wird an einem neuen 3-Liter-Rennwagen gearbeitet, einem Mittelsting zwischen dem früher so erfolgreichen 2,3 Liter und dem sich als Festkonstruktion erwiesenen 4,9 Liter. Da man auch von Barzi, dem zweiten großen Fahrer Bugattis, von einem Stallwechsel hört, und zwar von seiner Rückkehr zu Maserati, wo er früher außerordentliche Erfolge errungen hatte, so stützt sich das Weisheimer Werk für 1933 in erster Linie auf Drejus und Williams. Diese beiden sind aber Fahrer von Formas, sie werden aber Chiron und Barzi nicht voll ersetzen können.

Alfa Romeo behält seinen Stall.

Das italienische Werk hat wirklich keinen Grund, an seiner Rennmannschaft etwas zu ändern, und so verlautet schon jetzt, daß Caracciola, Nuvolari und Borzacchini wieder für Alfa Romeo starten werden; doch trägt man sich auch hier mit dem Gedanken, den „Monoposto“ abermals von 2,66 Litern auf 3000 ccm zu verfrachten, um gegenüber den neuen Modellen von Bugatti und Delage einen gleich starken Wagen ins Treffen führen zu können. Seit einiger Zeit ist in eingeweihten Kreisen davon die Rede, daß auch die Wanderer-Werke an einem sehr schnellen Sport- und Rennwagen von ebenfalls 3 Litern arbeiten, und diese Gerüchte verdichteten sich, als eine Subvention für Mercedes-Benz zur Wiederaufnahme des Rennbetriebes 1933 so gut wie genehmigt war. Auf Einspruch eines anderen Konzerns wurde die damals schon halb bewilligte Subvention wieder zurückgezogen, um keinen Präzedenzfall zu schaffen. Wanderer soll bereits mit Hans Stud über sich übrigen in Kürze mit Paula von Reznitz verheiratet werden, verhandelt.

Paula v. Reznitz und Hans Stud wurden für das Frankfurter Fest der Sportpremiere am 12. November verpflichtet.

Beim Deutschen Olympischen Ausschuss wurden bereits jetzt von Amerikanern Karten-Vorbestellungen für die Olympischen Spiele

Die Handballspiele im Turngau Mittelbaden.

Bei den Handballpflichtspielen am Sonntag konnten sich die Niederbühler auf eigenem Gelände gegen den Td. Sandweier mit 8:5 durchsetzen, während die Turnerschaft 1876 Raftatt in Baden-Baden beim Turnerbund mit 4:0 gewann. Die Steinbacher scheinen sich gefunden zu haben, denn sie brachten dem Keuling Kappelwindel mit 4:3, wenn auch nur ganz knapp, die erste Niederlage bei. — In der A-Klasse siegte beim Lokalspiel in Raftatt die II. Elf des Turnerbundes gegen die II. Elf der Turnerschaft knapp 4:3; Td. Bühl I gewann gegen den Td. Greffern I überzeugend mit 10:3.

Von Sonntag zu Sonntag steigert sich das Interesse für die Rundenspiele und der 16. Oktober sieht folgende Paarungen: Td. 1876 Raftatt — Td. Niederbühl; Td. Kappelwindel — Td. Baden-Baden; Td. Sandweier — Td. Steinbach.

Der Tabellenstand der Aufstiegsklasse zeigt nach dem zweiten Spieltag folgendes Bild:

Turnerschaft 1876 Raftatt	Td. Niederbühl	Td. Kappelwindel	Td. Baden-Baden	Td. Sandweier	Td. Steinbach
2	2	0	0	2	2
2	2	0	0	2	2
2	1	0	1	7	6
2	1	0	1	9	23
2	0	0	2	7	12
2	0	0	2	2	13

Solmenkollen-Rennen 1933.

Die größte nordische Winterportveranstaltung, das internationale Holmenkollen-Rennen, ist jetzt terminlich festgelegt. Der 50-Kilometer-Dauerlauf findet am 1. März 1933 auf der Holmenkollenstrecke bei Oslo statt. Am 4. März folgt der 17-Kilometer-Langstreckenlauf, und den Abschluß bildet am 5. März der Sprunglauf auf der Holmenkollenbahn.

Der langgeplante Länderkampf im Eisschnelllaufen zwischen Norwegen und Amerika soll nunmehr im Februar nächsten Jahres in Oslo stattfinden. Allerdings werden die Amerikaner auf die Mitwirkung der beiden Olympiasieger Irving Joffe, der Berufsläufer geworden ist, und Jack Shea, der wegen seines Studiums verhindert ist, verzichten müssen.

Internationale Skiwettkämpfe in Innsbruck.

Die vom 6. bis 13. Februar in Innsbruck stattfindenden Prüfungen des Internationalen Skiverbandes im Dauerlauf, Langlauf, Sprunglauf und Kombination, denen man auf der letzten Tagung des Verbandes in Paris die offizielle Bezeichnung „Europameisterschaften“ unerschütterlich verleierte, werden eine starke Beteiligung aufweisen. Elf europäische Nationen haben bereits ihre Beteiligung zugesagt, darunter Deutschland, Schweden, Norwegen, Finnland, Polen, Tschechoslowakei, Schweiz und Italien. Weiterhin hoffen die Veranstalter, auch einige Amerikaner und Japaner an den Start bringen zu können.

Der Tennisclub Mannheim besiegte im Kampf um die Mannschaftsmehrfachheit des Bezirks Baden-Pfalz-Saar den T.C. Pforzheim mit 7:1.

Laufe, das ausgezeichnete deutsche Meilenpferd, bestritt am Montag in Paris den „Prix de Seine et Oise“, der mit 50.000 Francs ausgestattet war. Der Hengst wurde in dem von Ribauds Assisurus gewonnenen Rennen hinter Finnose und Canute Quartier.

Schwimmkampf Deutschland - Ungarn.

Vom 13. bis 15. August 1933 in Budapest.

Das bedeutendste Ereignis im deutschen Schwimmsport ist von jeher der Länderkampf mit Ungarn, der nach den abgeschlossenen Verhandlungen beider Verbände im nächsten Jahre in den Tagen vom 13. bis 15. August im Budapester Kaiserbad durchgeführt wird. Das recht umfangreiche Wettkampfsprogramm führt an den ersten beiden Tagen Schwimmkonkurrenzen vor. Der Haupttag des Länderkampfes wird der 15. August sein, an dem neben der 4x200-Cramis-Staffel, Brust- und Rücken schwimmen sowie Turmspringen der Wasserballkampf steigt.

Kurze Sportnachrichten.

Bayern München, der deutsche Fußballmeister, wird auf seiner Westdeutschlandreise außer gegen Schalke und Fortuna Düsseldorf auch noch am 6. November gegen den Kölner SC. 99 spielen.

Arthur Jonath wird am kommenden Sonntag als einziger deutscher Vertreter am Pariser Jean Bouin-Sportfest teilnehmen.

Mag Schmeling ist am Dienstagabend mit dem Pariser De-Jug in Berlin eingetroffen. Bei seinem Eintreffen wurde er von seinen Verwandten und Freunden und der großen Berliner Bogengemeinde herzlich begrüßt.

Ueber 100 Kunturner nehmen an dem vom 12. bis 13. November in Berlin stattfindenden deutschen Meisterschaften im Geräteturnen teil.

Eine Untersuchung wird der Schwedische Leichtathletik-Verband von der D.S.B. darüber verlangen, warum Jonath, Wichmann und Schilgen am Sonntag ihrer Startverpflichtung in Stockholm nicht nachkamen.

Sein „come back“ hat der deutsche Eismeister Ludwig Hagemann für den 21. Oktober angekündigt. Der Münchener will an diesem Tage bei einer Stuttgarter Veranstaltung gegen den Berliner Walter hagen.

Die Eishockey-Europameisterschaften in Prag wurden jetzt terminlich für den 16. bis 26. Februar festgelegt. Durch die Heranziehung von Kanadiern soll die Veranstaltung als Weltmeisterschaft

Triumph-Werbefahrt nach Nürnberg.

Auf Einladung des Karlsruher Vertreters der Triumphwerke Nürnberg A.G. unternahm anfangs September 14 Karlsruher Damen und Herren auf Triumph-Motorrädern eine sehr interessante Fahrt zu den Triumphwerken Nürnberg. Bei herrlichsten Herbstwetter aus die fröhliche Fahrt über Bretten, Heilbrunn, Ansbach, Nürnberg. In Nürnberg wurden die Fahrer im Werk aufs freundlichste empfangen. Am anderen Tag fand eine Besichtigung des Werkes statt. Diese gab einen interessanten Einblick in die aus modernster einrichtete Fabrikation und die Zielstrebigkeit eines so umfangreichen Motorradfabrikationsbetriebes. Besonders Interesse erregten die nach wohnortnahen, benannten Seiten einrichteten Kontrollstellen und das Prüfungsablaboratorium für jeden zur Verwendung kommenden Werkstoff. Die Heimfahrt ging über Würzburg, Landersheim, Mosbach, Karlsruhe. Auf der ganzen Fahrt bewiesen insbesondere die feineren Maschinen ihre ganz hervorragende Klasse. Die über 600 Kilometer lange Strecke wurde ohne jede Pannne und zur vollen Zufriedenheit eines jeden Fahrers am Ausgangspunkt Karlsruhe beendet.

Wie böartige Sandstürme —

stehen sie plötzlich in der Tür, die Marobrüder der Herbst- und Winterzeit: Stürmen, Dürren, Erkältung, und rauben uns Ruhe, Frische und Schaffensfreude. Man weiß nicht, wie sie eindringen, aber man weiß recht, daß man sie mit Mithol abwehren kann. Befolgen Sie Ihren Rat. Mithol mit dem Spezialtrober ist das bewährte Schutz- und Abwehrmittel bei Erkältungen der Luftwege. Bei den ersten Erkältungssymptomen (Niesen, Husten) angewendet, verhindert Mithol die Entstehung ernster Erkrankungen. Bei Schnupfen löst es sofort Erleichterung und beschleunigt die Ausheilung. Wer es vorbeugend anwendet, der wird sich vor Anstrengung schützen.

Unser Preisausschreiben

100 wertvolle Preise sind ausgesetzt — jeder kann daran teil nehmen

1. Preis: 200 RM. in bar, 2. Preis: Ein Luxus-Sprechapparat

und weitere 98 wertvolle Preise werden an diejenigen verteilt, die nachstehende Preisaufgabe richtig lösen oder der richtigen Lösung am nächsten kommen. Falls mehr als 100 richtige Lösungen eingehen, entscheidet das Los. Die Entscheidung des Preisgerichts unter Aufsicht eines vom Verlage ernaunten Rechtsanwalts ist unanfechtbar. Einsendeschluß 31. Dez. 1932. Die richtige Lösung sowie die Namen der Preisträger werden in der Zeitschrift „Durch alle Welt“ bekanntgegeben.

Die nachstehenden 4 Bilder stellen fremdländische Frauenschönheiten dar und zwar eine Japanerin, eine Indianerin, eine Argentinierin, eine Beduinin

Die Preisfrage lautet:

„WER IST DIE INDIANERIN?“
und „Wer sind die anderen drei Frauen?“



Eine hochinteressante Weltreise Asien - Afrika - Australien - Amerika - Europa 275.000 Mitreisende haben sich schon angemeldet

Unsere Mitreisenden sollen den ganzen herrlichen Erdenrund kennenlernen, die Sitten und Gebräuche der verschiedenen Menschenrassen studieren, und zwar ohne Reisebeschwerden, teure Ausstattungen und Reisegelder. Im gemütlichen Heim für nur 30 Pfennig pro Woche soll jeder durch unsere reich illustrierte Zeitschrift „Durch alle Welt“ alles genießen können. Jedes Land der Erde wird fesselnd und interessant von Reisenden beschrieben, die dort waren, ebenso schildern sie ihre Erlebnisse, Jagdabenteuer usw. Jedes Heft ist 36 Seiten stark. Der ganze Text wird durch über 50 herrliche Abbildungen in farbigem Kupfertiefdruck belebt.

Zur allgemeinen Orientierung

über Länder und Städte, die besucht werden, erhalten alle Abonnenten als Bestandteil des Abonnements in Lieferungen gegen Erstattung der Versandkosten einen

großen Handatlas

Derselbe enthält 188 Haupt- u. Nebenkarten, in vielen Farben gedruckt, Bandgröße: 33x25 cm.

Lösungsschein

für alle Leser der Badischen Presse.

In Briefumschlag stecken, frankieren und einsenden an:

Peter J. Oestergaard Verlag, Berlin-Schöneberg

Ich löse die Preisfrage in folgender Weise:

- Die Indianerin hat Nr. _____
- Die Beduinin hat Nr. _____
- Die Argentinierin hat Nr. _____
- Die Japanerin hat Nr. _____

(Falls nicht gewünscht, durchstreichen)

Ich bestelle hiermit die illustrierte Wochenschrift „Durch alle Welt“, wöchentlich ein Heft zu 30 Pfg. Frei Haus auf ein Vierteljahr. Falls Abbestellung 5 Wochen vor Bezugs-Quartalschluß von mir nicht erfolgt, wünsche ich die Zeitschrift weiter zu beziehen. Erfüllungsort Berlin-Schöneberg. Ich erhalte den großen Handatlas in Lieferungen geg. Erstattung der Versandkosten Name: _____ Ort: _____ Straße u. Nr.: _____

Wir empfehlen unseren Mitgliedern:

Frischwurst

erstklassige Qualitäten

- Leber- u. Blutwurst abgeg. Stück 10
- Fleischwurst im Ring ¼ Pfd. 20
- Fleischwurst abgebund. St. 12
- Cervelatwurst abgebund. St. 14
- Schinkenwurst ¼ Pfund 30
- Schwartenmagen weiß und rot ¼ Pfund 18
- Preßkopf ¼ Pfund 32
- Zungenwurst ¼ Pfund 32
- Fleischsalat Ia Qualität ¼ Pfd. 25
- Schwabenwürste Ia Qualität Paar 30
- Frankl. Blutwurst ¼ Pfd. 22
- Thüring. Blutwurst ¼ Pfd. 32
- Landleberwurst Hausmacher ¼ Pfund 20
- Delikateleberwurst (Frankfurter) ¼ Pfund 35
- Hildesheim. Leberwurst (besonders delik.) ¼ Pfund 40
- Kalbsleberwurst ¼ Pfund 42
- Kalbsleberwurst abgebund. Stück 32
- Ochsenmaulsalat Ia Qualität Dose 45

Besonders preiswert:

Ia. Fildersauerkraut Pfund 10

- Dürrfleisch mager und knochenlos ¼ Pfund 28
- Feinst. gekochten Schinken hervorragende Qualität ¼ Pfund 33

Käse

- Limburger offen ¼ Pfund 12
- Edamer 30% Oig. offen ¼ Pfund 15
- Emmentaler offen ¼ Pfund 30
- Münsterkäse in Portionen Stück 25
- Rheinsiegel in Portionen Stück 5

Dauerwurst

- Salami u. Cervelatwurst I. Qualität ¼ Pfund 45
- Bierwurst I. Qualität, ¼ Pfd. 30
- Mettwurst I. Qualität, ¼ Pfd. 33
- Krakauer I. Qualität, ¼ Pfd. 22
- Landjäger (ohne Darm) Paar 30

Abgabe nur an Mitglieder.

Lebensbedürfnisverein

Badische Chronik

Donnerstag, den 13. Oktober 1932.

Badischen Presse

48. Jahrgang.

Nr. 479.

Beihleunigte Unterjuchung gegen Hummel.

Freiburg, 13. Oktober. Der Schneider Karl Ignaz Hummel, dessen Identität jezt einwandfrei festgestellt ist heute morgen der Freiburger Staatsanwaltschaft zugeführt worden. Die polizeilichen Vernehmungen, die sich am gestrigen Tage in der Hauptfahse noch darauf erstreckten, den Schwindler einwandfrei als Hummel festzustellen, wurden gestern abend abgeschlossen. Die Staatsanwaltschaft wird zunächst einen Haftbefehl gegen Hummel beantragen, der noch am heutigen Tage erlassen wird. Dann wird die strafrechtliche Seite des Falles Daubmann-Hummel ihren Anfang nehmen. Die Unterjuchung soll mit größter Beihleunigung durchgeführt werden. Trotdem dürfte aber geraume Zeit vergehen, ehe Hummel vor seinen Richtern erscheint.

Die Gerichte, daß Hummel in Emdingen Helfershelfer gehabt habe, sind unbedingt in das Reich der Fabel zu verweisen.

Zollbeamter wird von einem Schmuggler niedergeschlagen.

— Laufenburg, 13. Okt. An der Rheinbrücke wurde der deutsche Zollbeamte in dem Augenblick, als er einen Schmuggler festnehmen wollte, von dessen Kameraden von hinten überfallen und niedergeschlagen. Darauf flüchteten beide, sie konnten jedoch etwas später durch den Bezirksjollkommissar in einer Wirtschast gestellt werden. Es handelt sich um Arbeiter beim Kraftwertamt. Sie wurden nach Säckingen ins Gefängnis überführt.

15 Zuckerjchmuggler im Gefängnis.

Börsach, 13. Oktober. Gegenwärtig sitzt im Amtsgefängnis Börsach eine Gesellschaft von etwa 15 Personen aus Börsach und Umgebung, die alle des Zuckerjchmuggels oder des Wegjchmuggels des geschmuggelten Zuckers beschuldigt werden. Bis jezt konnte festgestellt werden, daß etwa 30 bis 35 Zentner schwarz über die Grenze kamen. Der Zucker wurde an der Grenze in bestimmten Portionen niedergelegt und dann mit Wagen oder Autos dem Konsum zugeführt. Nur ein geringer Teil der Schmugglerware konnte beschlagnahmt werden.

Schnejsache Bürgersteuer in Baden-Baden.

Baden-Baden, 13. Okt. In einer gestrigen Sitzung wurde die Beantragung der schnejsachen Bürgersteuer vom Stadtrat abgelehnt. Es ist jedoch damit zu rechnen, daß der Antrag auf dem Weg über den Landeskommissar trotzdem in Kraft gesetzt wird.

* Oberstrolch, 9. Okt. (Vom Rathaus.) Der Bürgerausjchuß genehmigt mit 27 gegen 6 Stimmen nach heftiger Aussprache den Voranschlag für das laufende Wirtschaftsjahr. Die Zahl der Ausgesteuerten beträgt zur Zeit 48.

H. Schopfheim, 12. Okt. (Zünftische Bürgersteuer in Schopfheim abgelehnt.) Der Bürgerausjchuß lehnte die Einführung der zünftischen Bürgersteuer ab. Die Ablehnung erfolgte mit 41 gegen 14 Stimmen. Die Bürgersteuer wird zwangsweise eingeführt werden. Weiter lehnte der Bürgerausjchuß die Uebernahme einer Sicherungshypothek auf Gemeindegeld für ein im Jahre 1926 erhaltenes 100 000 RM-Darlehen ab.

i. Engen, 11. Okt. (Zünftische Bürgersteuer.) Die zünftische Bürgersteuer kommt nun auch hier zur Einführung. Der Gemeinderat war einstimmig dagegen, auf Grund der Notverordnung hat dann der Bürgermeister die zünftische Erhebung bestimmt.

Die höchstgelegene Schule Badens.

Neues Schulhaus in Bläswald.

Wenn man von der Eisenbrücke her, im Angesicht der gigantischen, rasch in die Höhe steigende Stauwand des Schluchseewertes, die Straße nach Bläswald hinaufgeht, grüßt aus dem grünen Hintergrund der Tannen das neu- und umgebaute Schulhaus von Bläswald. Als vor etwa 30 Jahren für die weiterzweigenden Zentren dieser 1090 Meter ü. M. gelegenen Hochschwarzwaldgemeinde ein Schulhaus errichtet werden mußte, erkannten die damaligen Vertreter der Gemeinde schon, daß nur der schönste, hellste und sonnigste Platz für ein Haus, in dem ihre Kinder fast die Hälfte ihrer Jugend verbringen sollten, gut genug sei. Und wahrlich sie hatten einen guten Platz gewählt. Heute nun wurde die Schule zu klein, man mußte um- und anbauen. Anstatt des bisherigen einen Schulsaales wurde noch ein zweiter nötig. Nach den Plänen und unter Leitung von Baumeister Emil Edert und Architekt Erich Edert (St. Blasien), wurden die Veränderungen, die auf 20.300 RM veranschlagt waren, in diesem Sommer in kürzester Zeit vorgenommen, dabei blieb man um 2000 RM. unter dem Voranschlag. Die neuen Innenräume sind in ihren Farbönen hell und freundlich gehalten. Ebenso zeigen die Außenfassaden freundliche Töne, die sich aus dem Landschaftsbild recht schmeidig und heimelig herausheben. Alles in allem: die höchstgelegene Schule Badens hat dank einer vorausschauenden Gemeindeverwaltung und einem vorzüglichen Zusammenarbeiten zwischen Architekt und einheimischen Handwertern ein vorbildliches nach außen und innen freundliches und warmes Heim erhalten, in dem die Kinder dieses Hochschwarzwaldortes aus den Quellen der Weisheit schöpfen können.

Laufenburg, 13. Okt. (Schulhauserweihung.) Am nächsten Sonntag findet die Einweihung der neuerbauten Schule statt. Aus diesem Anlaß findet eine Feier, besonders auch für die Schulfugend, statt.

Kronau, 11. Okt. (Belebung der Zigarrenindustrie.) Die hiesige Zigarrenindustrie, in der bei normalen Arbeitsverhältnissen über 600 Tabatarbeiter beschäftigt waren, bei der gegenwärtigen Kurzarbeit dagegen kaum noch die Hälfte arbeitet, hat eine Belebung ihres Geschäftsganges zu verzeichnen. Die Zigarrenfabrik von der Firma Sternheimer-Mannheim, die fast ein ganzes Jahr lang ihr Geschäft hier still gelegt hatte, läßt jezt wieder voll arbeiten. Unter den andern hiesigen Zigarrenfabriken hatten die von Halle und Benfänger-Mannheim in letzter Zeit fast andauernd vollen Betrieb.

Ein Großbrand in Rastatt.

Die alle Schloßkaserne vollständig zerstört. — Dreihig arbeitslose Familien obdachlos.

Es wird Brandstiftung vermutet.

Rastatt, 13. Okt. Heute morgen gegen 3 Uhr brach in der im Stadtzentrum gelegenen Schloßkaserne aus unbekannter Ursache Feuer aus, das mit Sekundenschnelle um sich griff und jezt den ganzen Häuserblock gefährdete. In den alten Hinterwohnungen der Kaserne, die von etwa 30 Familien bewohnt war, fanden die haushoch schlagenden Flammen reiche Nahrung, so daß sich der eintreffenden Feuerwehr, die bald von Wehren aus Karlsruhe und Baden-Baden verstärkt werden mußte, der schauerliche Anblick eines Flammenmeeres bot. Die Kasernebewohner sind, soweit sich das bisher überblicken läßt, mit wenigen Ausnahmen relativ gut davongekommen.

Mit aller Macht mußten die Feuerwehren ein Uebergreifen des Brandes auf das angrenzende „Museum“ und das Schloßgebäude verhindern. Eine günstige Windstille kam ihnen jezt zu Hilfe, daß der Brand nach vierstündigem Kampf als auf seinen Herd beschränkt gelten kann. Die Löscharbeiten dauern zur Stunde noch an. Von den Brandgeschädigten dürften die wenigsten versichert sein. Menschenleben sind keine zu beklagen.

Sierzu erfahren wir noch folgende Einzelheiten:

Der ganze Dachstuhl von dem Gasthaus zum Museum bis zum Schuhhaus Sag stand bei Anknst der Feuerwehr in einem hellen Flammenmeer, das sich an dem morschen Gebäud des alten Gebäudes rasch weitertraf. Eine Feuerzäule loderte zum Nachthimmel empor und dicke Rauchwolken lagerten über der ganzen Umgebung. Die Feuerwehr bekämpfte von der Poststraße, jezt vom Innenhof der ehemaligen Kaserne das wütende Element mit vielen Schlauchleitungen. Vor allem galt es, ein Uebergreifen des Feuers auf benachbarte Gebäude zu verhindern, die in großer Gefahr waren. Erst in den Vormittagsstunden gelang es, das Feuer einzudämmen. Zurückgelassene Brandwachen hatten vollauf zu tun, um das immer und immer wieder auflodernde Feuer zu ersticken.

Ueber die Ursache des Brandes ist noch nichts bestimmtes festgestellt. Man vermutet Kurzschluß, aber auch Brandstiftung, da das Feuer an verschiedenen Stellen ausgebrochen war. Mehrere Personen sollen bereits in Haft genommen worden sein. Durch das Großfeuer sind 30 Familien obdachlos geworden. Sie konnten nur das nackte Leben retten. Das Tragischste dabei aber ist noch, daß es sich um ausschließlich arbeitslose Familien handelt. Da der ganze Gebäudekomplex durch Feuer und Wasser jezt vollständig zerstört ist, mußten sämtliche Wohnungen geräumt werden. Die Obdachlosen haben ihre gesamten Habjchkeiten verloren.

Das Feuer soll angeblich im Speicher der Vorderfront des Schuhhauses Sag ausgebrochen sein. Gleichjezt brannte auch bereits der

Dachstuhl der Hinterfront, sowie des Seitenflügels gegenüber dem Schuhhaus Sag. Daß das Feuer mit der unheimlichen Schnelligkeit um sich greifen konnte, ist darauf zurückzuführen, daß auf dem Speicher große Holzvorräte lagerten. Die Bekämpfung des Feuers geschah von der Poststraße und von drei Hofseiten her, sie dauerte bis früh 7 Uhr. Eine Brandwache sorgte für das Abblößen der Brandreste. Das Feuer hat zwar nur den Dachstuhl der Schloßkaserne vernichtet, die energische Bekämpfung hat aber derartige Wassermassen über den Komplex niedergehen lassen, daß die Gefahr des Dedeinsturzes besteht. Eine Decke ist bereits eingebrochen. Auf behördliche Anordnung hin mußte das Gebäude vollständig geräumt werden. Amtlich wird noch festgestellt, daß das Großfeuer aus vier Brandherden entstanden war, so daß die Vermutung einer Brandstiftung nicht mehr von der Hand zu weisen ist. Die vier verhafteten Personen mußten aber wieder mangels Beweise auf freien Fuß gesetzt werden.

In aller Eile mußten die Kinder aus dem Schlafe geweckt werden und, nackt oder kaum mit dem Notdürftigen bekleidet, suchten die Bewohner ins Freie zu entkommen. Zum Glück gelang es allen Bewohnern der Kaserne, ungefähr 100 Personen, unverletzt das Freie zu erreichen, doch mußte Hab und Gut im Stich gelassen werden. Die herbeigeeilten Notruftkommandos der Polizei sperrten den Brandkomplex in weitem Umfang ab. Sowohl die angrenzende Poststraße, als auch die Herrenstraße wurden geräumt und bleiben vorläufig für das Publikum gesperrt. Das Feuer griff in dem morschen Mauerwerk, wo es reiche Nahrung fand, so rasch um sich, daß nach kurzer Zeit der Dachstuhl völlig ausgebrannt war und zum Teil in sich zusammenstürzte. In eine Rettung des Mobiliars war auch später nicht mehr zu denken. Aus 8 Strahlrohren wurde stundenlang auf die brennenden Gebäulichkeiten Wasser abgegeben, so daß das Inventar der Leute, wenn nicht durch Feuer, so durch Wasser völlig unbrauchbar geworden ist.

Von dem etwa 3000 Quadratmeter umfassenden Bau stehen nur mehr die Außenmauern. Im Innern des Komplexes bietet sich ein trostloses Bild. Möbel, Betten, Bilder etc. schwammen in dem 2. 40 Zm. hochstehenden Wasser herum. Es besteht die Gefahr des Einsturzes der Innen- und Außenwände, so daß die ganze Umgebung der Schloßkaserne abgesperrt bleibt.

Angefahr 28 Familien haben seit Kriegsende den Bau bewohnt. Es bereitet der Stadtverwaltung große Sorge, die jezt Obdachlosen unterzubringen. Die Staatsanwaltschaft jezt eingehend mit der Unterjuchung der Brandursache beschäftigt.

Die Schloßkaserne bietet das Bild grauenhafter Verwüstung. Seit langem hat Rastatt kein derartiges Brandunglück mehr erlebt. Am Brandplaz erschienen alsbald die Beförden mit dem Landrat an der Spitze.

Der badische Milchhandel in Abwehr.

Der Landesverband der Milchhändlergenossenschaften und „Ver-eine Badens, Sitz Karlsruhe, sah sich kürzlich auf seiner Tagung in Döffenburg veranlaßt, auch zu den Angriffen Stellung zu nehmen, die in der Öffentlichkeit gegen den Milchpreis und im Zusammenhang damit gegen die Milchbearbeitung erfolgt sind. Die Tatsache, daß durch die Milchbearbeitungsbetriebe (Milchzentralen) der Verbraucherjchast gegenüber die Gewähr für eine einwandfreie gesunde Milch geboten werde, sei bei den jzutage getretenen Meinungsverschiedenheiten allzumenig oder gar nicht berücksichtigt worden. Der organisierte badische Milchhandel sieht sich veranlaßt, darauf hinzuweisen, daß es im Interesse der Volksgesundheit unverantwortlich wäre, mühsam geschaffene Einrichtungen zu zerjchlagen. Der badische Milchhandel richtet deshalb an die Regierung und die an einer ordnungsgemäßen Milchverorgung interessierten Organisationen die Aufforderung, alle Maßnahmen zu unterstützen, die die einwandfreie Milchverorgung der Städte auch in der Zukunft sichern.

In den weiteren Verhandlungen wurde festgestellt, daß dem organisierten Milchhandel hinsichtlich der Durchführung des Milchgesetzes noch nicht die Unterstützung der Behörden zuteil geworden sei, die er seiner Stellung gemäß verlangen könne.

Frankreich sperrt seine Grenze

auch für tschechische Arbeiter.

— Kehl, 13. Okt. Dieser Tage kam hier ein großer Transport tschechischer Arbeiter an, die in Sträßburg ihnen zugelegte Arbeitsstellen annehmen wollten. Trotdem ihre Pässe in Ordnung waren, wurden sie von der französischen Grenzkontrolle zurückgewiesen, weil sie keine Bescheinigung seitens der Arbeitgeber vorweisen konnten. Nun lagen die armen Teufel in Kehl auf dem Bahnhof und wußten nicht wohin. Die deutschen Behörden mußten sich der völligen Mittellosigkeit annehmen. Ein Teil versuchte selbständig auf illegalem Wege nach Frankreich zu kommen, hatte aber auch damit kein Glück. Vakt Mann wurden bei Mtenheim aufgegriffen, als sie dort über den Rhein nach dem Elsaß wollten; sie wurden nach Kehl zurückgebracht. Inzwischen ist der Transport wieder nach der Heimat zurückgeleitet worden.

Subilare.

Herrenalb, 11. Okt. (70 Jahre alt.) Am 7. Oktober konnte hier in großer Rüstigkeit Leutnant a. D. Fridolin F. Lejchmann, der seine ersten Soldatenjahre beim Badischen Pionierbataillon in Kehl absolvierte, seinen 70. Geburtstag feiern. Der Subilar hat den Krieg an der Westfront mitgemacht. Mehrere Jahre war er Vorsitzender des Sachsen- und Thüringervereins in Karlsruhe. In Biberach hat er sich als Mitgründer des Turnervereins verdient gemacht. Ferner leitete er mehrere Jahre als Präsident den Ringjitalgauerband badischer und württembergischer Musikvereine.

Serbjchnachrichten.

— Schriesheim, 13. Okt. Der diesjährige Herbst geht auch hier rasch dem Ende entgegen. Das Ergebnis scheint da und dort erfreulicherweise besser ausgefallen zu sein, als man vermutet hatte. Allerdings kann von einem Vollherbst bei weitem nicht die Rede sein. Die Winzergenossenschaft hat ihre vorjähigen Reife ausverkauft; auch aus Privatbesitz kommt kein 1931er mehr in den Handel. Für die ersten Lagen wurden dort Preise bis zu 60 und 65 Pfennig erzielt und selbst die geringste Sorte (Elsing) kam noch auf 45 Pfennig. Ähnlich wie in Schriesheim liegen die Verhältnisse auch in den anderen Weinorten der Bergstraße, wo die Weinbergbesitzer der Winzergenossenschaft Weinheim angeschloffen sind. Ueberall legt man den Hauptwert auf eine gute Qualitätspflege.

— Bühl, 13. Okt. In Bühlertal und Mtschweiter, sowie einigen nachbarlichen Reborten hat gestern die Weinlese begonnen. Der Ausfall des Herbstes enttäuscht im allgemeinen da man infolge der Sommerhitze bessere Quantitäten und Qualitäten erhofft hatte. Trotdem in der Bühlertal Gegend kein Hagelschlag zu verzeichnen war, sind die Erträge jezt mittelmäßig, d. h. es werden im allgemeinen nur etwa „Drittelherbste“ und vereinzelt Glückerherbste erzielt. Der Fehlwurm hat in vielen Rebgewannen mehr Schaden angerichtet, als man ursprünglich angenommen hat.

— Müllheim, 11. Okt. (Weinlese im Markgräflerland.) Der 1932er wird kein schlechter! Nach den bisher festgestellten Mostgewichten des Vorherbstes sind diese im Durchschnitt höher als voriges Jahr. Ein am Samstag im „Letten“ vorgeherbster Mulberjer zog 90 Grad Dehale.

Neue vorgeschichtliche Funde in Säckingen.

Säckingen, 13. Oktober. Bei den Grabarbeiten zur Wasserabteilung des Krankenhauses wurden in der unteren Füllstraße, auf dem ehemaligen Rheinhochgestade, sehr interessante Funde gemacht. In beträchtlicher Tiefe sind Kohlen- und Aschenreste, die auf ehemalige Herdfeuerstellen hinweisen, angeschnitten worden. Die Aschenschicht enthielt Scherben roher Gefäße, Feuersteinabspäne und einen Steinhammer. Diese Funde sind für die jüngere Steinzeit charakteristisch. Weiter wurde beim Eingang zum Scheffelrealgymnasium das Grab einer Frau aus der älteren Keltenzeit mit typischen Fundstücken geöffnet. Ein anderer Fund, der für die Hallstattzeit in Frage kommt, ist ein gut erhaltenes Dolchmesser. Ein ähnliches Stück wurde in einem Hallstattgrabhügel bei Wengen (Trottal) gefunden.

Unreine Haut und Gesichtsausschlag

bei Frauen und Mädchen werden beseitigt

durch den Gebrauch des altbewährten

WAANING-TILLY-OEL

Preis pro Flasche 91 Pfennig in Kapseln RM. 2.25

Zu haben in allen Apotheken Bestandl. o. tobobint. sulf comp

Preuß.-Südd. Klassen-Lotterie

Ziehung 1. Klasse 21. und 22. Oktober — Lose bei den staatl. Lottereeinnehmern



Sonder-Angebot in Damen-Hüte

- Basken-Mützen Kunstseiden-Centille, moderne Farben **1.25**
- Polo-Mützen aus Filzringel **1.45**
- Kinder-Filz-Hüte schöne Farben **2.25**
- Mod. Turban aus Kunstseiden-Samt, in schönen Farben ... **4.50**
- Filzhut für Frauen große Kopfweiten, zweifarbige, flotte Garnierg. **5.50**

Flotter Filz
Zweispitz, mit
Saum oder Filz-
schleifweib. **3.90**

Gute Schuhe

- Beachten Sie unser Fenster! Verkauf I. Etage zu billigen Preisen!
- Kinder-Rindbox-Stiefel extra stark, Größe 27-35 Paar **3.90**
 - Schnür- u. Spangenschuhe schwarz und braun, Größe 27-35 Paar **3.50**
 - Damen-Spangenschuhe schwarz und braun, Strapazierschuhe **3.75**
 - Damen-Spangenschuhe Boxcall, Lack od. Wildleder, moderne Ausführungen Paar **5.75**
 - Damen-Schnürschuhe braun Boxcall, Sportform Paar **4.90**
 - Herren-Halbschuhe schwarz, braun u. Lack, gute Ausführung. **4.90**
 - Herren-Stiefel Boxcall, Doppelsohle, Rahmenarbeit Paar **9.75**
 - Warme Schuhe auf Tischen ausgelegt 1.95 1.45 -95

KNOPF

RATHAUS
Montag **17. Okt. 20 Uhr**
1. Trio-Abend
Fassbänder-Rohr-Trio
Beethoven: Geister-Trio
Tscherepnin: Klavier-Trio, op. 34
Mendelssohn: Klavier-Trio, op. 49
Karten zu 3.50, 3.-, 2.50, 1.50 u. 1.-
(Schül.) einschl. St. bei Bielefeld u. b.
Kurt Neufeld
Waldstraße 81.

Gemeinnütz. Baugenossenschaft
Karlsruhe-Bulach e. G. m. b. H.

Am Samstag, den 29. Oktober 1932, abends 8 Uhr, findet im Rathausaale hier, unsere

13. ordentliche Haupt-Versammlung

- mit folgender Tagesordnung statt:
- Bericht des Vorstandes.
 - Bericht des Aufsichtsrates über stattgefundene Revisionen.
 - Bekanntgabe der Bilanz des Jahres 1931.
 - Entlassung des Vorstandes.
 - Wahl von 3 Aufsichtsratsmitgliedern.
 - Behandlung etwa eingelaufener Anträge, diese sind bis zum 26. Oktober d. J., beim Vorstand einzureichen.
 - Beschließung.
 - Die Jahresrechnung und die Bilanz für das Jahr 1931 liegen zur Einsicht der Mitglieder bei dem Unterzeichneten vom 21. bis 26. Oktober d. J. auf. (21647)
- Karlsruhe-Bulach, den 28. September 1932.
Der Aufsichtsrat:
Hof. Rastatter, Vorsitzender.

Frau Oesterle
Handlesen — Heilsehen
nicht mehr Amalienstraße,
sondern **Hebelstraße 11, III.**

Trierische Mostkästel und Mostbirnen
Beste Qualität, täglich in Landau eintreffend und auch franko badischer Stationen liefert in Ladungen billigst (17921a)
Josef Lehner, Herrheim/Landau
Telefon für Herrheim 21 und 80.
Telefon für Landau Nr. 2267 (12er Kaserne).

Nicht nur die „billigen“ Preise
sondern
auch die „guten“ Qualitäten
machen den Einkauf
aller Arten
Pelzwaren
Mäntel - Jacken
Frauenkragen - Füchse
Nur Zirkel 32
1 Trappa hoch
W. Lehmann **so beliebt!**

Morgen Freitag 20 Uhr spricht der bekannte Astrologe
Dr. Carl Höcker
im Künstlerhaus über die brennende Frage
Deutschlands Schicksal 1933
wie über
Ihr persönliches Geschick
Aufstieg oder Chaos? — v. Papen's Aussichten!
Adolf Hitler's Weg!
Karten zu 2.-, 1.50 u. 1.- bei Fritz Müller, Kaiserstr. 96,
W. Schultzenstein, Waldstr. 81 und an der Abendkasse.

Anzeigen
Erbringen
Ihr Geschäft
voran!

Verschiedenes
Möbel- oder Güterladung
von oder nach Straß
Offenburg
Mitte bis Ende ds.
Wts. gesucht.
Geinrich Sod,
Wohlfahrtstr. 19, Tel. 2482.
(21695)
In den nächsten Wo-
chen fährt mein
Schnell-LKW
regelmäßig die
Straße Karlsruhe—
Stuttgart — Ulm —
Memmingen—Kempten
Güter sachgemäß zum
billigsten Preise be-
fordert.
Interessierte Firmen
wollen sich mit. 231702
an die Badische Presse
wenden.

Zentralheizungen
werd. gewissenhaft be-
dient. Angebote unter
29717 an Bad. Presse.

Mietgesuche
Kleine Werkstätte
heizbar
Nähe Mühlb. Tor zu
mieten gesucht. Angeb.
u. 297784 an Bad.
Presse III. Hauptpost.

Werkstatt
70-100 am, mit Ein-
fahrt, für Reparatur-
werkstatt sof. zu miet.
geucht. Angebote unt.
29618 an Bad. Presse.

6 Zimmer-Wohnung
mit Zubehör, in rudi-
ger Lage, auf 1. No-
vember od. später von
höherem Vermieter ge-
sucht. Weststadt bevor-
zugt. Angeb. m. Preis-
angabe unter 297904
an die Bad. Presse.

2 Zim.-Wohnung
mit Manfard u. Zu-
behör sofort gesucht.
Ang. u. 29793 an
Bad. Pr. III. Hauptst.

4-5 3.-Wohnung
von Danermeister (Be-
amtenfamilie), Süd-
stadt oder Zenit, auf
1. Nov. in maß. Preis-
lage gesucht.
Angebote unt. 29814
an die Bad. Presse.

3 Zim.-Wohnung
erster od. zweit. Stad-
teil, möbl. mit K. Sa-
roun od. Garage, zu
mieten gesucht. Angeb.
mit Preis unt. 29810
an die Bad. Presse.

1-2 Z.-Wohnung.
von berufstätig. Krän-
lein sofort zu mieten
gesucht. Oststadt bevor-
zugt. Angebote unter
29788 an die Bd. Pr.

Zimmer
Student an der Hoch-
schule sucht einfach
möbl. Zimmer
mit Zentralheizung u.
Benflon. Offerten
unter Nr. 21797a an
die Badische Presse.

Zimmer
früher, (hoh. Staats-
beamter) sucht
1 od. 2 gut ausgestatt.
Zimmer
sofort. Ruh. Wohnlage,
Dampfbad, fließend.
Wasser, Bad, Ver-
dichtung. Angeb. unter
29780 an die Bad.
Presse III. Hauptpost.

Zimmer
Berufstät. Dame sucht
per 1. Novbr. möbl.
möbl., großes
Zimmer
m. H. 23. Zentralheiz-
ung, Nähe Hauptpost. Ang.
mit Preis unt. 2191
an d. Badische Presse.

Gep. leer. Zimm.
Südstadt, auf 1. Nov.
zu miet. gesucht. Ang.
u. 29785 an Bad.
Presse III. Hauptpost.

Student sucht für sof.
gut möbliertes
Zimmer
ebst. mit voller Zen-
tralheiz. Preisangebote
unter Nr. 21792a an
die Badische Presse.

Leeres Zimmer
m. Küche od. Kochge-
sch. zu miet. gef. Off. u.
29813 an Bad. Presse.
Der sucher gut mö-
bliertes ungeniertes
Zimmer
Angebote unter 29817
an die Bad. Presse.

Zu vermieten

Laden
mit Hinterzimmer u.
Zubehör. Elektrif. u.
Wasser u. Kraftstrom.
ev. 2. sofort zu ver-
mieten. Aufnahm:
H. Vanas Buchdrucker
Waldstr. 19. (21413)

5 Z.-Wohnung
hart, mit reichlichem
Zubehör, Gartenbeleg.
Der sofort preiswert z.
vermieten. Näheres
Gartenstraße 47, II.

4 Zimmerwohnung.
Gartenstr. 1, 3. Etage,
Weststr. 16, 3. Etage
auf sofort oder später.
Näh. Hauptpoststr. 15
Telefon 3151. (20825)

4 Z.-Wohnung
mit Balkon zu verm.
Preis 88 M. Oststadt.
Angebote unter 29799
an die Bad. Presse.

3 od. 4 3.-Wohn.
am Karlsruhplatz, sofort
oder später zu vermieten.
Teleph. 1944, Gerwig-
straße 9. (21491)

Textil-Markt!

Reine Wolle Anzug
eine Aachener
Kammgarnequali-
tät so wie sie zu
Maßanzügen
Verwendung fin-
det, in tadelloser
Schneiderarbeit
ausgeführt, her-
vorragender Sitz
48.-

Reine Wolle Mantel
elegant verar-
beitet, sportlich fe-
sche Form, in
modernem Muster
ein hervorragender,
eleganter
Strapaziermantel
38.-

- Sakko-Anzug** Reine Wolle 38.-
freskoartiger Cheviot, äußerst strapazierfähig auf Luster geflütert ..
- Übergangsmäntel** 28.-
Reine Wolle, ganz auf Kunstseide geflütert. In eig. Modelfarb. 48.- 38.-
- Mod. Wintermäntel** 18.-
in grauen oder braunen Cheviots, Fischgerät, Diagonal oder Fantasie-muster ..
- Loden-Mäntel** 14.75
„Imprégnol“ Imprägnierung, Slipon oder Raglanform .. 28.- 19.50
- Oberhemden weiß** Popeline, durchgehend gemustert .. 2.95
- Sporthemden** mit festem Kragen u. passendem Binder, leicht geräut 2.45
- Selbstbinder** Kunstseide mit Wolle, daher knitterfrei .. 1.45
- Herren-Hüte** II. Wahl Wollfilz 2.50 1.75 Haarfilz 4.50 3.50
- Herren-Handschuhe** 1.25
kräftige Trikot-Qualität, innen ge-raut ..
- Herren-Nappaleder-Handschuhe** 4.90
ganz geflütert, gesteppt, Paar
- Herren-Pullover** 1.60
mellert, reine Wolle, mit bunt. Kante
- Herren-Unterhosen** 95
wollgemischt, jede Größe, auch extra weit .. Paar
- Herren-Socken** 95
moderne Muster, Wolle plattiert, Paar
- Flor** mit künstlicher Seide .. Paar 75
- Herren-Kamelhaar-Hausschuhe** 1.65
Ledersohle, verdeckte Naht, Pz.
- Herr.-Schnürstiefel** 8.90
schwarz Boxcall, mit Doppelsohle bequeme Form. „Original Godyner-Form“ ..

HERMANN TRETZ KARLSRUHE

Der richtige Weinkenner weiß, warum er gerade Wein bei Pfannkuch kauft

Offene Weine vom Fass:
Rotwein Liter **65 Pfg.**
Weißwein Liter **65 Pfg.**

Frankweiler Aisenstaler Riesling weiß 1 Liter-Flasche **70 Pfg.**
rot 1 Liter-Flasche **70 Pfg.**
Ungsteiner Ingeheimer rot 1 Liter-Flasche **80 Pfg.**
Preis ohne Glas — Flaschenpfund 10 Pfg.

Badische, Pfälzer und Rheinweine
in 1/2 Liter-Flaschen, Inhalt von **60 Pfg.** an
Bordeaux u. Burgunderweine, Südweine

Wir sind in der angenehmen Lage, uns in wirklich guten Lagen eingedeckt zu haben. Bei uns erhalten Sie stets einen gleichmäßig guten Tropfen!

PFANNKUCH
... Rabattmarken

Herrschalliches Einfamilienhaus
mit Garten, in der Riefelstraße, 6 Zimmer, reichl. Zubehör, Zentralheizung, Warmwasser-Verordnung, auf 1. April zu vermieten. Bau- gesch. Wilh. Stober, Hauptpoststr. 13, Tel. 87. (21626)

Schöne Zweizimmer-Wohnung
5. Stock, gegenüber v. Stadtgarten, m. Bad, Zimmer, großer Küche, Zentralheizung, auf 1. November zu vermieten. Baugeschäft Wil- helm Stober, Hauptpoststr. 13, Tel. 87. (21627)

3 Zimmer-Wohnung
part., mit Bad, Wap- pererstraße 112, per sofort zu vermieten. Zu erfragen bei: Bauhütte, Marienstraße 96.

Zu vermieten: Wohnung
mit einem größeren u. einem kl. Zimmer nebst Küche, Hausarbeit nicht im Haus gegen Miet- vergütung übernommen werden. (21693)
Marktgrabenstr. 36.

3 Zimmerwohnung.
Karlstraße 158, auf 1. Oktober 1932 zu verm. Näheres dahelbst od. Telefon 8099. (13384)

Zimmer
Südö. möbl. Zimmer für Bürost., bei 2 B., Damen sof. od. 15. 10. zu verm. Angeb. unter 29794 an d. Bad. Pr.

3 Zimmer-Wohnung
in Bulach, per 1. No- vember zu vermieten. Zu erf. b. Bauhütte, Karlsruhe-Bulach, Anlagenstraße 40.

Fremdl. möbl. Zim.
voll. auch leer, sofort oder später preiswert zu vermieten. (29417) Nähe Kaiserallee, 118 Landstraße 13, 3. Etage.

Schöne, sonnige 2 u. 3 Zimmer-Wohnungen
(Neubau), in guter Westlage, per sof. oder später preiswert zu vermieten. Angebote unter 29717 an die Badische Presse.

Gut möbl. Zim., el. u. fl. Bad., bill. u. p.
Schützenstr. 74, I. Et., (21625)

Kleine (20-468) 2 Zimmer-Wohnung
mit Küche, Keller, el. Licht, Gas etc., auf 1. Nov. 1932 in W. Bad. Schützenstraße 17, II.

Gut möbl. Zimmer
m. Klavier, Preisstr., Nähe Hauptpost, zu verm. Su erf. u. 29791 i. B. Pr. III. Hauptpost.

1 Zim.-Wohnung
mit Küche u. Zubehör, Süds. sof. zu verm. Angebote unt. 29809 an die Bad. Presse.

Gut möbl. Zimmer
an berufst. Herrn od. Dame sof. zu vermiet. Gartenstr. 52, I. Et. (21726)

Werbedrucke liefert schnell und preiswert Buch- und Kunstdruckerei **F. Thiergarten, Karlsruhe**